Nr. 83 — Halle a. S., Mittwoch den 10. April 1912 — 23. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,65 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung: Nr. 238. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags ½12—½1 Uhr mittags.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Anzeigen unterm Textstrich die Zeile 75 Pfennig.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Die Weltlage und die neuen Rüstungen.

I.

Die neuen Rüstungsvorlagen entsprießen vielen Quellen. Um ihren Charakter klar und völlig zu erkennen, muß die Arbeiterklasse alle diese Quellen erforschen. Nur dadurch läßt sich erst ein fester Standpunkt zum Kampfe gegen sie gewinnen.

Die Verteidiger der Rüstungspolitik erleichtern den Vertretern der Arbeiterklasse die Arbeit des Forschens. Zwar erklären sie, wenn sie zum Volke sprechen, das sie immer noch für den großen Lümmel halten, es handle sich bei diesen Rüstungen, die es in den nächsten sechs Jahren mit einer halben Milliarde neuer Ausgaben belasten sollen, um eine „Verteidigung des eigenen Heimes", der „nationalen Unabhängigkeit". Die Broschüren verkünden im Stil des alten Propheten Jeremias, Jerusalem sei in Gefahr, überfallen und unterjocht zu werden. Aber gleichzeitig muß die imperialistische Presse die Wahrheit sagen, denn der Bourgeoisie kann man doch nicht mit Phrasen von der Bedrohung der deutschen Freiheit kommen. Weiß sie doch sehr wohl, daß Deutschland seine drei Millionen Polen nicht verdauen kann, daß England nach Jahrhunderten seiner Herrschaft in dem gleichsprachigen Irland mit der irischen Frage nicht fertig wird. Wenn die Bourgeoisie heutzutage selbst ein fremdes europäisches Bauernvolk schwer unter der Fuchtel halten kann, wie würde sie sich an die Aufgabe heranwagen, ein kapitalistisch entwickeltes fremdes Volk, das über alle modernen Abwehrmittel verfügt, zu unterjochen. Mit diesem Gespenst kann man bei der deutschen Bourgeoisie nur ein Lachen, aber keinen Enthusiasmus für neue Rüstungen erwecken; darum rückt die imperialistische Presse an die Wahrheit heran. Und diese lautet: nicht dem Kampfe gegen die Gefahr fremder Unterdrückung sollen die neuen Rüstungen dienen, sondern der Bereitschaft zur Unterdrückung niedriger stehender Völker.

Als Deutschland sich der Kolonialpolitik zuwandte, wollte die deutsche Bourgeoisie noch nichts von der Unterdrückung und Unterjochung wilder Völker wissen. Sie glaubte noch an die ununterbrochene Entwicklungsfähigkeit des deutschen Kapitalismus in seinem eigenen Hause. Wenn die Regierung Bismarcks im Kampfe gegen die koloniale Gleichgültigkeit der deutschen Bourgeoisie verschiedene Happen kolonialen Besitzes sammelte, so tat sie das in Nachahmung der englischen und französischen Politik. Da die englische Bourgeoisie es lohnend findet, Kolonien an sich zu raffen, so muß es ein Geschäft sein, nach dem sich einst auch die deutsche Bourgeoisie reißen wird. Es gilt, ihr also schnell einige Kolonien zu sichern, bevor sie von anderen Mächten belegt werden — so führte Bismarck zur Begründung seiner Kolonialpolitik mehrmals aus. Da ihm aber, ebenso wie seinen Einpeischern, jede koloniale Praxis fehlte — Peters selbst, der Gründer Deutsch-Ostafrikas charakterisierte diese Politik als ein Va-banque-Spiel — so wurde Deutschland mit verhältnismäßig schlechten Kolonisationsgebieten beglückt, die jahrelang nicht imstande waren, in dem deutschen Kapital Kolonialfreudigkeit zu erwecken. Die deutsche Bourgeoisie tröstete sich damit, daß die Welt schon verteilt ist. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts versuchte sie nicht einmal, ihren zerstreuten Kolonialbesitz zusammenzufassen und auszubauen. Erst die Umwälzungen in Asien weckten in ihr einen mächtigen kolonialen Appetit, wozu auch die Tatsache beitrug, daß die in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts schnell vorwärtsstürmende kapitalistische Entwicklung ihr neue Kräfte zuführte und sie mit Wagemut erfüllte. Auf ihre wachsende Macht gestützt, blickte die deutsche Kapitalistenklasse auf das altersschwache Regiment in der Türkei, auf das zusammenstürzende alte China. Das ganze 19. Jahrhundert zeigte die Türkei im Verfall; immer neue Teile lösten sich von ihr ab. Warum sollten sich die fruchtbaren Ebenen Kleinasiens, Babyloniens und Mesopotamiens nicht einmal in deutschen Händen befinden. Und China? Wenn seine Macht unter dem Stoße Japans zusammenbrach, warum sollte sie vor Deutschland nicht weichen? Schnell ging das deutsche Kapital an die Arbeit, um sich ökonomisch den Boden in beiden Ländern vorzubereiten, die ihm andere Aussichten eröffneten als die Sandwüsten Afrikas. Gleichzeitig baute es eine mächtige Flotte. Die Zeit von 1898 bis 1900, der erste Vorstoß des deutschen Imperialismus, legte nur die Grundlagen für spätere Zeiten: die Besetzung Kiautschaus als eines Einfallstores nach China, der Beginn des Kampfes um die Bagdadbahn, der Bau des Gerippes einer deutschen Flotte waren das Resultat dieser Jahre.

Dann kamen die Rückwirkungen des Eintrittes Deutschlands in die Reihe der imperialistischen Staaten. In die europäischen Machtverhältnisse trat ein starkes Element der Gärung und die vom internationalen Kapitalismus nach Asien schon hineingetragene Gärung wurde verstärkt.

In Europa hatte Deutschland bisher mit Frankreich und Rußland zu rechnen. Natürlich brauchte Frankreich keine weitere Minderung seines Gebietes durch Deutschland zu befürchten und die französische Bourgeoisie zog Gewinn aus der industriellen Entwicklung Deutschlands in Gestalt von Zinsen für das der deutschen Bourgeoisie geborgte Kapital. Auch die Wunde von 1871 vernarbte allmählich, und wenn auch die französischen Militärkreise mit den Klerikalen zusammen von einer Revanche sprachen, war die Gefahr des deutsch-französischen Zusammenstoßes in Wirklichkeit klein. Rußland wandte sich seit den 90er Jahren Ostasien zu und war auf den Frieden mit Deutschland angewiesen; dabei hatte es keine eigentlichen Ursachen zum Streite mit Deutschland. Sein Bündnis mit Frankreich diente Rußland zur Oeffnung der französischen Geldschränke; an einen Krieg mit Deutschland glaubte Rußland niemals ernsthaft. Wenn trotzdem die deutsche Regierung im Jahre 1887 und 1893 das deutsche Heer verstärkte und dabei in furchtbaren Farben die „Kriegsgefahren" schilderte, so tat sie das erstens, weil eine Regierung, die im Kriege geboren wurde, immer einen Krieg fürchtet, der ihr ein Ende bringen könnte, zweitens, weil man das Gespenst des äußeren Feindes brauchte, um gegen den inneren, die revolutionäre Arbeiterklasse, zu rüsten. Mit dem Eintritt Deutschlands in die Bahnen der Weltpolitik verschärfen sich die Gegensätze der europäischen Mächte wirklich und der Militarismus bekommt eine neue frisch sprudelnde Quelle.

Die „Friedensvermittlung" der Mächte.

Zum türkisch-italienischen Kriege.

Genosse Parvus schreibt uns: Die Komödie der Friedensvermittlung der Großmächte im italienisch-türkischen Kriege geht ihrem Ende entgegen; es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß sie scheitern wird, und es ist auch bereits durchaus offenbar geworden, welches der eigentliche Zweck der russischen Diplomatie war: nämlich der, für Italien die politische Situation zur Erweiterung der Kriegsoperationen seiner Flotte vorzubereiten.

Da die afrikanische Armee auf dem afrikanischen Kriegsschauplatze sich keine Lorbeeren erobert hat, bildet man sich in Italien ein, durch Flottenangriffe die Türkei zur Nachgiebigkeit zwingen zu können. Der Wunsch ist hier der Vater des Gedankens. Die Situation ist für den italienischen Imperialismus allerdings sehr kritisch geworden. Denn die Hoffnungen, die man auf die große Frühlingskampagne gesetzt hatte, sind nun offenbar ebenfals zunichte geworden. Der afrikanische Sommer mit seiner furchtbaren Glut rückt heran und macht weitere große Kriegsunternehmungen bis zum Herbst unmöglich. Wohl aber werden die großen Massenansammlungen auf dem Kriegsschauplatze im Sommer Cholera und sonstige Epidemien zur Folge haben müssen. Man geht schrecklichen Zeiten entgegen.

Den maritimen Aktionen Italiens in den europäischen Gewässern stand bekanntlich bis jetzt der Wille Europas entgegen. Dieses Hindernis zu beseitigen, hat nunmehr die zarische Diplomatie übernommen, und das scheint ihr auch gelungen zu sein.

Damit im Zusammenhang steht der Wechsel in dem Verhalten Rußlands der Türkei gegenüber, der äußerlich in dem ostentativen Wechsel der gesamten russischen diplomatischen Vertretung in Konstantinopel zum Ausdruck kam, innerlich — in der Truppenkonzentration im Kaukasus.

Daß bei dem Banditengeschäft des europäischen Konzerts, in dessen Gefolge Tripolitanien an Italien ausgeliefert wurde, auch für Rußland etwas als „Kompensation" abfallen müßte, war ja zu erwarten. Tatsächlich begann denn auch gleich mit dem italienischen Einfall in der leitenden türkischen Presse, offenbar von der russischen Diplomatie genährt, eine Preßkampagne für den Plan, die Meerengen an Rußland freizugeben. Schließlich kam denn auch Herr Mandelstamm selbst, die rechte Hand und vielleicht auch der leitende Geist des Herrn Tscharikoff, zum Worte, wobei zwischen ihm und Hussein Djahid vom Tanin eine Uebereinstimmung der Ansichten sich offenbarte, die zu rührend war, um nicht auffallend zu sein. Allein weder die Presse, noch das Parlament waren für den Vorschlag zu gewinnen. Der Verlauf des tripolitanischen Krieges, der die türkische Bevölkerung mit Selbstbewußtsein erfüllte, war erst recht nicht geeignet, die türkische Regierung zu politischen Konzessionen bereit zu machen. Die ganze, fein eingefädelte diplomatische Aktion fiel ins Wasser.

Nunmehr geht die zarische Diplomatie darauf hinaus, die Komplikationen im Orient zu vermehren, um desto leichter ihre Ziele durchsetzen zu können. Es kann sich dabei ebensogut um die Meerengen wie um Landoktupationen in Anatolien handeln. Auf alle Fälle braucht die zarische Regierung eine Schwächung und Demütigung der Türkei, um sie gefügiger zu machen, sie braucht politische Verwicklungen, aus denen sie, die Rivalität der westeuropäischen Großmächte untereinander ausnützend, für sich Vorteile ziehen könnte. Deshalb schürt die zarische Regierung den Krieg unter dem Vorwand, den Frieden zu vermitteln.

Gesetzt nun, Italien erhalte von Europa den Freipaß für seine Flottenaktionen, was würde es tun?

Man spricht davon, daß es einzelne Inseln besetzen werde. Damit wäre ihm unbedingt in keiner Weise geholfen. Die Okkupation einer Insel hat bloß als Zeitungsphrase einen Klang. In Wirklichkeit ist es nichts. Denn der ganze Archipel mit seinen Hunderten von Inseln umfaßt eine Bevölkerung von kaum 300 000 Personen. Die Besetzung einer Insel ist also ungefähr wie etwa die Besetzung eines Dorfes oder höchstens einer kleinen Provinzstadt an der französisch-deutschen Grenze. Damit kann man offenbar den Krieg nicht gewinnen.

Ein Eindringen in die Dardanellen wäre eine Verzweiflungstat, die nur der Wahnsinn riskieren kann. Die Meerengen sind gegenwärtig bis in die nächste Nähe von Konstantinopel geschützt — wovon sich der harmlose Wanderer zu seiner größten Ueberraschung überzeugt, wenn er die Umgebung der Stadt aufsucht.

Die Bombardierung von Saloniki wäre eine Barbarei, die doch nicht zum Ziele führen kann, wenn sie nicht von einer Blockade begleitet wird.

Also Blockaden! In Betracht kommen Saloniki, Smyrna und die Dardanellen. Das sind gewiß die Punkte, wo man der Türkei den größten wirtschaftlichen Schaden zufügen kann. Noch mehr aber wäre damit der europäische Handel geschädigt. Nicht allein die Türkei, ganz Europa würde diesen Zustand auf die Dauer nicht ertragen können und zu einer gewaltsamen Lösung des Problems drängen.

Nur durch die Beschränkung des Kriegsschauplatzes auf Afrika vermochte man es bis jetzt, weiteren europäischen Verwicklungen zu entgehen. Sollte der Streich der zarischen Diplomatie gelingen, so wird der italienische Imperialismus durch seine Verzweiflungsaktionen die Gefahr des Krieges über ganz Europa heraufbeschwören.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 9. April 1912.

Wehrvorlage und Deckungsvorlage.

Die Germania will erfahren haben, daß bei der Regierung keinesfalls die Absicht besteht, die Wehrvorlage mit der Deckungsvorlage zu einem untrennbaren Ganzen zu vereinigen. Jede der beiden Vorlagen bestehe für sich, nur sollen sie beide zu gleicher Zeit vorgelegt werden.

Demnach würde die Regierung darauf verzichten, die beiden Vorlagen durch ein Mantelgesetz zu verbinden und es kann dann allerdings sehr leicht der Fall eintreten, daß in die Deckungsvorlage Steuern hineingeschoben werden, die man momentan in der Oeffentlichkeit noch nicht kennt. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, zu wissen, daß die Schnapsbrenner der Regierung neuerdings wieder nahegelegt haben, eine Steuer auf alkoholfreie Getränke einzuführen, und zwar wird vorgeschlagen, einen Steuersatz von 2—4 Pf. für die Flasche zu erheben. Diese Steuervorlage hat schon eine Rolle gespielt, als die letzten Steuergesetze gemacht worden sind, man kam aber schließlich von dieser Steuer ab, weil die Kommission in ihrer Mehrheit zu der Auffassung gelangte, daß auf diese Weise den Bestrebungen zur notwendigen Bekämpfung des Alkoholismus entgegengewirkt würde.

„Schlechter Ton" — der Text zur Osterpredigt.

Die Nordd. Allg. Zeitung weiß in ihrer Osterausgabe nichts Vernünftigeres anzufangen, als eine Moralpredigt zu halten über den schlechten Ton, der durch die Sozialdemokraten im Reichstage eingerissen sei. Zu diesem Zwecke sammelt das offizielle Blatt alle Presseäußerungen, die in der letzten Zeit ähnlich lauteten. Das Blatt des Reichskanzlers braucht natürlich kein Verständnis dafür zu haben, daß eine Verschärfung der politischen Kämpfe auch notwendig die Schärfe des Ausdrucks fördert. Das Kanzlerblatt scheint aber ganz vergessen zu haben, in welch ruppiger Weise im Reichstage mehr als einmal Oldenburg-Januschau, Kreth und Westarp aufgetreten sind, von den Resten des Antisemitismus ganz zu schweigen. Es war eine dringende Notwendigkeit, daß in all diesen Fällen den konservativen Rüpeln, die es auf eine Provokation der Sozialdemokratie abgesehen hatten, die entsprechende Antwort erteilt wurde. Will die Nordd. Allg. Zeitung den guten Ton auch im politischen Leben predigen, so sollte sie sich mit ihren Erziehungskünsten erst an die ihr so außerordentlich nahestehenden konservativen Richtungen wenden.

*

Hier ist gleich ein Musterfall! Die persönliche Verleumdung der politischen Gegner ist gerade bei den rechtsstehenden Parteien das beliebteste Kampfmittel. Im Wahlkreise Kotthus-Spremberg erzählte ein konservativer Stimmzettelverteiler, Maschinenführer Brenzel, auf den Dörfern, der sozialdemokratische Kandidat Giebel habe schon Gefängnisstrafe wegen „sittlicher Verfehlungen" verbüßt und sei auch jetzt während der Zeit der Stichwahl wieder eingesperrt. Es gelang, den Mann zu stellen, und da es ganz gut ist, wenn von Zeit zu Zeit einmal ein solcher konservativer Verleumder dingfest ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120410-16/fragment/page=0001

macht wird, klagte Giebel wegen Beleidigung. Das Schöffengericht Spremberg stellte fest, daß sich dieser Brenzel, der nicht nur konservativ, sondern auch Vorsitzender eines Kriegervereins ist, die beleidigenden Behauptungen glatt aus den Fingern gesogen habe, um Stimmung gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu machen. Giebel begnügte sich mit dieser Konstatierung, der bedauernden Zurücknahme der Beleidigung und der Uebernahme der Kosten durch den Verleumder.

*

„Die Regierung treibt Räuberpolitik!" Das ist die neueste konservative Leistung im „guten Ton". Graf v. Mirbach-Sorquitten bricht in der Kreuzzeitung eine Lanze für die durch Aufhebung der „Liebesgabe" angeblich schwer bedrohten Ritter vom Destillierhelm. Die Regierung, die die Liebesgabe beseitigen will, vergleicht der hochedle Graf mit einem — Räuber! Er führt aus:

Die Branntweinsteuer war schon vor der Steuererhöhung von 1909 so hoch, wie sie noch niemals einem anderen Gewerbe, als eben diesem landwirtschaftlichen Nebengewerbe, auferlegt worden ist. Schon vor 1909 wurde mit Recht ausgeführt: „Das Brennereigewerbe ist durch die ungewöhnlich hohe Besteuerung bis auf das Hemde geplündert worden." Das Hemde — das Kontingent — hat man ihm allerdings gelassen, und das nennt man „Liebesgabe"! Es gibt ja freilich Beraubungen, die nicht davor zurückschrecken, auch das Hemde zu nehmen. Besonders anerkennenswert ist diese Methode aber wohl nicht.

Der Spiritus des Artikels geht dahin: Das Reich hat die Brenner für den Entgang der Liebesgabe zu „entschädigen". Das würde dem Reich wohl so annähernd 1000 Millionen kosten. Abgesehen davon, daß im Ernste an eine solche Entschädigung nicht gedacht werden kann, fehlt es für eine Ablösung auch an einer rechtlichen Grundlage. Die Liebesgabe ist ausdrücklich nur als eine Uebergangseinrichtung gewährt worden, um einen Ausgleich für den durch die Besteuerung herbeigeführten Minderabsatz zu bieten. Mit dem Moment, wo der Absatz wieder die frühere Höhe erreichte, verlor die steuerliche Kontingentspannung jede Berechtigung, damit wurde sie erst zu einer Liebesgabe. Es kennzeichnet den ganzen Grad agrarischer Unverfrorenheit, daß man das Verlangen stellt, das Reich solle die Brenner dafür entschädigen, daß ihnen ein Geschenk nicht mehr gegeben wird, das sie seit Jahren ungerechterweise erhalten haben.

Der Dank im „Großblock".

Bei der letzten Reichstagswahl sind die „Danksagungen" gewählter Kandidaten besonders üppig ins Kraut geschossen. Bisher waren solche ergebensten Danksagungen ein Reservatrecht geschwollener politischer Spießbürger, die sich einbildeten, die Wähler hätten sich ihrer eigenen werten Person zuliebe und nicht der Parteizugehörigkeit wegen bemüht. Bei den letzten Wahlen ist auch in den linksstehenden Parteien dieser Unfug mehr und mehr eingerissen; den Gipfel erreicht der soeben in einer Landtagsnachwahl in Baden gewählte Fortschrittler Hink (Lahr-Land), der im Amtsblatt eine umfangreiche Danksagung erläßt, in der es u. a. heißt:

Nachdem der wochenlange heiße Wahlkampf mit dem Siege unserer gerechten Fortschrittssache geendet, ist es mir ein Herzensbedürfnis, wärmsten Dank zu sagen allen den tapferen Wählern der waffenbrüderlich verbündeten liberalen Parteien und der dem Großblock treuen sozialdemokratischen Partei, den opferfreudigen Mitkämpfern, den unermüdlichen Leitern der Wahlagitation und der für die Freiheit wirkenden Presse.

Dies schwulstige Geschwätz offenbart so recht den klaffenden Gegensatz zwischen der sozialdemokratischen und freisinnigen Auffassung des ganzen Wählens. Wir dächten doch, daß schließlich auch in Baden die Sozialdemokratie den Fortschritt nicht um seines angeblichen „Fortschritts" willen unterstützt, sondern weil er von zwei Uebeln (gegenüber dem Konservativen) das kleinere ist. Aber ein Uebel bleibt er! Deshalb soll der süßliche „Dank" den Hieb nicht hindern, der bei der nächsten Wahl dem Fortschrittler wieder versetzt werden soll. Wir hoffen wenigstens, daß die „treue Großblockpolitik" das nicht verbieten wird.

Die Streikjustiz im Ruhrrevier.

Es sieht bald so aus, als wolle man alle Bergleute, die gestreikt haben, nach Möglichkeit auf die Anklagebank und ins Gefängnis bringen. Es ist bekannt, daß man überall besondere Strafkammern für „Streikverbrechen" eingerichtet hat. Aber täglich erfolgen in großer Zahl neue Anklagen, so daß die bestehenden Streik-Strafkammern schon nicht mehr ausreichen. In Dortmund ist jetzt schon eine zweite Strafkammer für „Streikverbrecher" eingerichtet worden und in Tätigkeit getreten. Und außerdem befaßt sich noch das Dortmunder Schöffengericht mit Streiksachen. Eine Denunziation genügt zur Erhebung der Anklage. Und das Zeugnis eines Streikbrechers ist meist hinreichend zur Verurteilung, es kann durch Augenzeugen selten erschüttert werden. Die Arbeiterklasse macht jetzt furchtbare Erfahrungen durch, die in bezug auf ihre Erkenntnis der Justiz, der „Christlichen" und des ganzen Klassenstaates bald genug Früchte tragen werden. Die Organisation und der Klassenkampfgedanke werden Kraft und Stärke gewinnen. Trotzdem — oder besser wegen dem!

Deutsches Reich.

— **Wiemer in der Abgeordnetenhoffnung.** Die Fortschrittliche Volkspartei hat Dr. Wiemer als Nachfolger Albert Trägers im zweiten Oldenburger Wahlkreise als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Die „freisinnige Hochburg" Nordhausen war auch gar zu hoffnungslos geworden.

— **Donnerwetter! Die Orden abgelehnt!** Die am 1. April nach mehr als 40jähriger Dienstzeit pensionierten städtischen Volksschullehrer Hentschel, Langer und Dierich in Neustadt i. Schles. haben die Annahme der ihnen verliehenen „Ordensauszeichnungen", des „Ordens der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens", abgelehnt.

Bravo! müßte man ausrufen, wenn sich die mannhafte Ablehnung grundsätzlich gegen die „Ordensspielerei" richtete. Aber leider wird wohl bald genug gemeldet werden, daß die Ablehnung nur deshalb erfolgte, weil den Braven die Ordensklasse — nicht „hoch" genug dünkte. Echt teutsche Heldenbrust will möglichst viel Glanz und Farbe.

— **Prinzliche „Wohnungsnot".** Bei der Erhöhung der Zivilliste des preußischen Königs um 3½ Millionen, die bekanntlich mit der Steigerung der Lebensmittelpreise und den wachsenden Bedürfnissen der kaiserlichen Prinzen begründet wurde, gab ein Teil der bürgerlichen Presse dem Hofe alleruntertänigste Ratschläge über die künftig einzuhaltende „weise Sparsamkeit". Wie diese Ratschläge befolgt werden, zeigt folgende Meldung der Frankfurter Zeitung:

Berlin, 3. April. Nachdem sich herausgestellt hat, daß das Marmorpalais für die kronprinzliche Hofhaltung nicht genügt und auch Um- und Anbauten ihren Zweck nicht erfüllen würden, hat man sich an maßgebender Stelle entschlossen, am Südufer des Jungfernsees im neuen Garten einen Neubau zu errichten, der im Stile des altenglischen Landhauses gehalten ist.

Der Kronprinz hat zurzeit seinen Wohnsitz in Posen, wo vor kurzem erst unter Aufwendung von mehreren Millionen ein neues Schloß für ihn errichtet wurde. Trotzdem leidet er, wie obige Meldung zeigt, noch immer unter einer schweren „Wohnungsnot".

— **Raufen ist feudal.** Der „hochgeborene" Graf Metternich, dessen Spielerprozesse in der letzten Zeit einen Blick in das Treiben der „goldenen" Jugend tun ließen, hat dem Staatsanwalt Porzelt eine Duellforderung zugehen lassen, weil er sich durch das Vorgehen des Staatsanwalts in seiner „Standesehre" gekränkt fühlte. Der sogenannte Ehrenrat war diesmal so vernünftig, zu erklären, daß der Staatsanwalt keine Veranlassung habe, sich mit dem Metternich zu duellieren. Gegen den schießwütigen Grafen wird nun ein Verfahren wegen Herausforderung zum Zweikampf eingeleitet und die „Strafe", die er dafür bekommt, braucht er nicht in Moabit abzusitzen, sondern kann sie in mehr oder weniger lustiger Gesellschaft auf einer deutschen Festung verbüßen.

— **Glaube und Geschäft.** In der letzten Woche des März fand in Offenburg (Baden) eine Mission der Augustinerpater statt. Das dortige Zentrumsblatt, Offenburger Zeitung, legte seiner Nr. 70 einen Prospekt bei, in welchem ein Buchbinder die Missionsartikel anpreist, die er in seinen Verkaufsbuden vor den beiden Missionskirchen feilhält. Die Offenburger Zeitung machte ihre Leser auf diese Prospekt-Beilage besonders aufmerksam. Unter den Waren befinden sich Immerwährendhilf-Medaillen, Krampfringe, Holzkreuzchen mit Sterbeablaß zu 15, 20 und 30 Pf.

Auf diesen Schwindel aufmerksam gemacht, erklärte das Zentrumsblatt, daß der Verkauf solcher Kreuzchen wohl unter die sogen. Simonie, den Handel mit geweihten Dingen, falle, der allezeit von der Kirche verboten worden ist; aber die Missionsbesucher seien so gut unterrichtete Leute, daß sie schon Bescheid wüßten.

Das Geld für die Verbreitung des Schwindelprospekts hat der Zentrumsverlag natürlich ohne Bedenken eingesackt.

Persien.

Das russische Schandregiment. Dem Internationalen Sozialistischen Bureau in Brüssel sind folgende Dokumente zugegangen:

Der russische Konsul in Täbris hat den Redakteur des Blattes Ferverdin, Mohmud Acheref Zadeh, verhaften lassen, und ihn eigenhändig gepeitscht, indem er ihm sagte, daß er Artikel gegen Rußland geschrieben habe.

Ferner ließ er den Direktor der Zeitung, Habib Apazadeh, und noch etliche andere Persönlichkeiten verhaften und einsperren.

Der Generalkonsul von Rußland Nekrassoff hat den notorischen Reaktionär Mofakhir el Molk und Hadji Mirza Reza, Sohn des Cheriekmedar, zum Vermittler zwischen Konsulat und Bevölkerung ernannt.

Mofakhir el Molk regiert im Namen Rußlands und begibt sich jeden Abend zum Generalkonsul, um ihm Bericht zu erstatten und seine Instruktionen zu empfangen.

Als der russische Generalkonsul Nekrassoff, um die Tatsachen zu entstellen und die öffentliche Meinung Europas zu täuschen, seine gefälschten Berichte nach Teheran schickte, begab sich eine Gruppe von Persern zu dem englischen Konsul Mr. Rabino und zum türkischen Konsul Khakid Bey, um sie zu bitten, den beiden Regierungen die Wahrheit über die Vorkommnisse mitzuteilen. Der detaillierte Bericht der Deputation wurde vom englischen und türkischen Konsul gebilligt und den Persern die Zusicherung gemacht, daß sie die Wahrheit ihren Regierungen bereits mitgeteilt haben und weiter mitteilen werden.

Einige Tage darauf erfuhr der russische Konsul, daß der englische und türkische Konsul an ihre Regierungen berichtet hatten, was ihm sehr wider den Strich ging.

Voll Wut suchte oder fabrizierte er falsche Dokumente, um durch sie glauben zu machen, daß der englische und türkische Konsul an der Agitation gegen Rußland beteiligt gewesen seien. Er ließ die Gefangenen zu Erklärungen zwingen, in denen die beiden Konsuln beschuldigt wurden, das Volk gegen die Russen aufgehetzt zu haben.

Die Russen haben außerdem ihre Gefangenen gezwungen, sich zu angeblichen strafbaren Handlungen zu bekennen und andere der Mitschuld anzuklagen. Alle Antworten auf das Verhör wurden ihnen diktiert.

Mexiko.

Neue Erfolge der Revolutionäre. Die Aufständischen haben die Eisenbahnbrücke zwischen Juarez und El Paso mit Dynamit gesprengt und Parral, das bisher von den Bundestruppen erfolgreich verteidigt wurde, erobert. Dabei haben sie ein großes Geschütz wiedergenommen, das die Truppen Maderos dem Rebellengeneral in einem siegreichen Kampf tags vorher abgejagt hatten. Ferner haben sie ein Maschinengewehr erbeutet. Orozco, der sich nunmehr zwischen zwei Abteilungen von Regierungstruppen befindet, muß den Angriff auf Torreon aufgeben und eine Verteidigungsstellung in den Bergen einnehmen. Die Regierungstruppen haben Verstärkungen erhalten. Die Bundestruppen unter Villa zogen sich nach der Stadt Mapimi zurück. Briefe aus Mexiko bezeichnen die Lage als verzweifelt. Viele Amerikaner flohen vollkommen mittellos nach Veracruz.

38] **Chadschi-Murat.** [Nachdr. verb.

Roman von Leo Tolstoi.

(Schluß.)

Als Chadschi-Murat begriffen hatte, daß er vom Gegner eingekreist sei, suchte er einen mitten im Gehölz befindlichen trockenen alten Graben auf: hier wollte er sich mit den Seinigen verschanzen und sich so lange verteidigen, als sein Kugelvorrat und seine Kräfte reichten. Er teilte seinen Plan den Genossen mit und befahl ihnen, einen Wall um den Graben herum zu errichten. Die Muriden begannen sogleich, Zweige abzuhauen und mit ihren Dolchen, so gut es ging, Erde aufzuschütten. Chadschi-Murat arbeitete selbst eifrig mit. Als der Morgen dämmerte, ritt der Befehlshaber der Milizen vor das Gehölz und rief mit lauter Stimme: „Heda, Chadschi-Murat, ergib dich! Unser sind viele, und ihr seid nur wenige!"

Als Antwort fiel ein Schuß aus dem Graben, ein Rauchwölkchen stieg auf, und unter einem der Milizsoldaten brach das Pferd zusammen. Gleich darauf krachten die Büchsen der Milizen, die am Rande des Gehölzes aufgestellt waren, und ihre Kugeln pfiffen, Laub und Zweige niederreißend, durch die Büsche. Sie trafen jedoch keinen der in dem Graben Verschanzten, sondern schlugen wirkungslos in den Verhau, den die Muriden errichtet hatten. Nur Hamsalos Pferd, das zu weit abseits gegangen war, wurde verwundet. Die Kugel hatte es am Kopfe getroffen, es war jedoch nicht zusammengebrochen, sondern hatte die Fessel zerrissen und war, das junge Gras mit seinem Blute färbend und mit lautem Krachen die Büsche durchbrechend, zu den andern Pferden hingestürmt. Chadschi-Murat und seine Leute schossen immer nur dann, wenn einer von den Milizsoldaten sichtbar wurde, und sie verfehlten nur selten ihr Ziel. Drei Mann von den Milizen waren bereits verwundet. Die Milizen verspürten durchaus keine Lust, sich auf Chadschi-Murat und seine Leute zu stürzen, sie entfernten sich im Gegenteil immer weiter von ihnen und schossen ins Gelag hinein aus der Ferne. So verging wohl eine gute Stunde. Die Sonne war bereits über den Horizont getreten, und Chadschi-Murat dachte schon daran, sein Pferd zu besteigen und den Versuch zu machen, sich bis zum Flusse durchzuschlagen, als sich das laute Geschrei einer neu angelangten großen Milizabteilung vernehmen ließ. Es war Chadschi-Aga von Mechtulinsk, der eben mit seinen Leuten angelangt war. Es waren ihrer wohl an die zweihundert Mann. Chadschi-Aga war dereinst mit Chadschi-Murat befreundet gewesen und hatte mit ihm zusammen in den Bergen gelebt, doch war er dann zu den Russen übergegangen. Mit ihm war auch Achmet-Chan gekommen, dessen Vater mit Chadschi-Murat verfeindet war. Ebenso wie Karganow leitete auch Chadschi-Aga sein Vorgehen damit ein, daß er Chadschi-Murat aufforderte, sich zu ergeben, was dieser wiederum durch einen Schuß beantwortete.

„Die Säbel hinaus, Kinder!" rief Chadschi-Aga, und die Milizen warfen sich mit lautem Geschrei auf das Gebüsch. Doch hinter dem Wall hervor knallten nach einander ein paar Schüsse, und drei Mann fielen wieder zu Boden. Die Heranstürmenden machten Halt, gingen an den Rand des Gehölzes zurück und schossen von dort aus auf die Verschanzung. Von neuem gingen sie dann, hinter den Büschen Deckung suchend, vor, und während ein Teil von ihnen ganz in die Nähe vordrang, fielen andere unter den Kugeln Chadschi-Murats und seiner Muriden. Chadschi-Murat schoß nicht eine Kugel umsonst ab, und auch Hamsalo traf fast immer und stieß jedesmal einen Freudenschrei aus, wenn er sah, daß er gut geschossen hatte. Chan-Mahoma saß am Rande des Grabens, sang laut sein „Illach il allah" und schoß ohne Hast, traf jedoch nur selten. Eldar bebte an allen Gliedern vor Ungeduld, sich mit dem Dolche auf die Feinde zu stürzen, schoß häufig und mit wechselndem Erfolge und sah immer wieder auf Chadschi-Murat oder steckte den Kopf aus dem Graben. Der zottige Chanefi hate die Aermel aufgestreift und verrichtete auch hier die Arbeit eines Dieners. Er lud die Büchsen, die ihm Chadschi-Murat und Chan-Mahoma reichten, schüttete trockenes Pulver auf die Pfannen und schob die Kugeln samt den eingefetteten Pfropfen mit dem eisernen Ladestock in die Läufe. Bata hielt es in dem Graben nicht aus, er lief zu den Pferden hin und suchte sie an einen sichereren Platz zu treiben, wobei er unaufhörlich kreischte und aus freier Hand, ohne Stütze, schoß. Er wurde zuerst verwundet. Die Kugel traf ihn in den Hals, und er setzte sich nieder und begann, während er Blut spuckte, laut zu schimpfen. Dann erhielt Chadschi-Murat einen Schuß in die Schulter. Er riß ein Stück Watte aus seinem Beschmet, verstopfte damit die Wunde und fuhr fort zu schießen.

„Greifen wir doch zu den Säbeln!" rief Eldar schon zum dritten Male. Er schaute hinter dem Wall hervor und wollte sich schon auf die Feinde werfen, da traf ihn eine Kugel, und er wankte und fiel kopfüber gerade auf Chadschi-Murats Bein. Chadschi-Murat sah ihn an: die schönen Widderaugen waren fest und ernst auf ihn gerichtet. Der Mund mit der vorspringenden Oberlippe zuckte, ohne sich zu öffnen. Chadschi-Murat zog sein Bein unter dem leblosen Körper hervor und fuhr fort zu schießen.

Chanefi beugte sich über Eldars Leichnam und nahm die noch nicht abgeschossenen Patronen aus seiner Tscherkeska.

Chan-Mahoma fuhr inzwischen fort zu singen, langsam zu laden und zu zielen. Die Feinde kamen, sprungweise von Busch zu Busch vorgehend, unter Schreien und Kreischen immer näher. Noch eine zweite Kugel traf Chadschi-Murat, diesmal in die Seite. Er legte sich im Graben hin, zog wieder ein Stück Watte aus seinem Beschmet und verstopfte damit die Wunde. Diese zweite Wunde war tödlich, und Chadschi-Murat fühlte, daß er sterben würde. Bilder der Erinnerung traten in rascher Folge vor seine Seele. Er sah den starken Abununzal-Chan vor sich, wie er, mit der einen Hand die abgeschlagene, herunterhängende Backe festhaltend, sich mit dem Dolche auf die Feinde stürzte, und er sah den blutleeren, hinfälligen alten Woronzow mit seinen listigen Augen und seiner glatten Zunge, und seinen Sohn Jussuf, und seine Gattin Sofiat, und das bleiche Gesicht seines Todfeindes Schamyl mit dem roten Bart und den halbgeschlossenen Lidern. Und alle diese Erinnerungen jagten rasch an seinem Geiste vorüber, ohne irgendeine Empfindung, sei es Mitleid, oder Haß, oder sonst etwas, in ihm hervorzurufen. Alles das erschien so nichtig im Vergleich zu dem, was jetzt für ihn beginnen sollte oder schon begonnen hatte. Er raffte seine letzte Kraft zusammen, richtete sich hinter dem Schutzwalle auf, schoß seine Pistole auf einen vorübereilenden Milizsoldaten ab und traf ihn. Der Getroffene brach zusammen. Nun kroch Chadschi-Murat vollends aus dem Graben heraus und ging, schwerfällig hinkend, mit dem Dolche in der Faust, dem Feinde gerade entgegen. Ein paar Schüsse wurden auf ihn abgegeben, und er wankte und stürzte zu Boden. Eine Anzahl Milizen warfen sich unter lautem Siegesgeschrei auf den Körper des Gefallenen. Doch der, den sie für tot hielten, bewegte sich plötzlich. Zuerst erhob sich der blutige Kopf, von dem die Lammfellmütze heruntergefallen war, und dann reckte sich der Rumpf in die Höhe und richtete sich, mit den Armen einen Baumstamm umfassend, langsam empor. So entsetzlich war dieser Anblick, daß alle, die herbeigeeilt waren, wie erstarrt dastanden. Doch plötzlich ging ein Beben durch Chadschi-Murats Körper — er ließ den Baum los, fiel in seiner ganzen Länge, wie eine Distel, die die Sense getroffen, mit dem Gesicht voran auf die Erde und rührte sich nicht mehr. Aber wenn er sich auch nicht mehr regte, so fühlte er doch noch immer. Als Chadschi-Aga, der zuerst auf ihn zugeeilt war, ihn mit seinem großen Dolche über den Kopf schlug, war ihm, als schlüge man ihn mit einem Hammer über den Schädel, und er konnte nicht begreifen, wer das tat, und warum es geschah. Es war die letzte Empfindung, die ihn noch mit seinem Körper verband. Dann fühlte er gar nichts mehr, und das, was da von den Feinden mit Füßen getreten und zerhackt wurde, hatte nichts mehr mit ihm gemein. Chadschi-Aga trat ihm auf den Rücken, schlug ihm mit zwei Hieben den Kopf ab und stieß ihn vorsichtig, um sich die Schuhe nicht blutig zu machen, mit dem Fuße zur Seite. Das hellrote Blut, das der Halsschlagader entströmte, färbte, mit dem schwarzen Blute der Kopfwunden vermischt, das Gras.

Wie der Jäger über dem getöteten Wild, so standen Karganow, Chadschi-Aga und Achmet-Chan über den Leibern Chadschi-Murats und seiner gefallenen Muriden. Chanefi, Chan-Mahoma und Hamsalo waren überwältigt und gefesselt worden. Im Pulverdampf durch die Büsche streifend, unterhielten sich die Sieger höchst vergnügt und freuten sich ihres Triumphes.

Die Nachtigallen, die während des Feuerns geschwiegen hatten, begannen jetzt wieder zu schlagen — zuerst die eine in nächster Nähe und dann die andern weiter im Gehölz.

*

Der Tod dieses Menschen war es, den mir die zertretene Distel auf dem frischgepflügten Acker ins Gedächtnis rief.

1896—1904. Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621912O410-16/fragment/page=0002

Aus der Partei.

Internationale Solidarität.

Aus Brüssel wird gemeldet: Parteisekretär **Müller**, der die deutsche Sozialdemokratie auf dem Parteitag der belgischen Sozialdemokratie vertrat, erklärte, daß die deutsche Sozialdemokratie zur Deckung der Parteikosten für die kommenden belgischen Kammerwahlen, die auf den 2. Juni fallen, einen Beitrag von 20 000 Frank gestiftet hat. Bravo!

Scharfer Protest gegen die „Dämpfung".

Der 9. württembergische **Wahlkreis Balingen** gehört zu den „gedämpften". Am letzten Sonntag beschäftigte sich eine außerordentliche **Kreisgeneralversammlung** mit dem Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der Volkspartei. In den Verhandlungen trat die starke Erbitterung der Parteigenossen explosiv zutage. Der Kandidat Genosse Mattutat hatte seine Kandidatur den Genossen zur Verfügung gestellt. Man begreift diesen Schritt, denn durch die Vorgänge bei der Reichstagswahl ist in diesem Wahlkreise eine jahrelange mühselige Agitationsarbeit stark gestört worden. Drei Parteien stehen sich gegenüber: Sozialdemokratie, Volkspartei und Zentrum. Die große Masse der Bevölkerung lebt in sehr dürftigen Verhältnissen. Die besitzende ausbeutende Schicht wird vorzugsweise durch die Volkspartei repräsentiert, die ihrem gerissensten Wahlmacher Konrad **Haußmann** diesen Wahlkreis übertragen hat. Gegen die Volkspartei richtet sich der Haß der Sozialdemokraten und der proletarischen Elemente des Zentrums in gleichem Maße. Im Jahre 1907 standen noch Volkspartei und Zentrum in Stichwahl. Die perfide Politik und Wahlmache der Volkspartei gegen die Sozialdemokratie hatte die Parteigenossen so erbittert, daß in diesem Wahlkreise die Parole: für das Zentrum! und gegen die Volkspartei ausgegeben wurde. In diesem Jahre wurde das Zentrum aus der Stichwahl gedrängt. Es gab die Parole aus: keine Stimme für Haußmann! Das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes verurteilte die Parteigenossen aber zur Untätigkeit. Von volksparteilicher Seite wurde hingegen mit den schofelsten Mitteln gegen die Sozialdemokratie gearbeitet. Die Behauptung, unser Kandidat Genosse Mattutat sei „bestochen" worden, war noch längst nicht das Schlimmste. Trotzdem stimmten noch rund 2000 Wähler mehr für den Sozialdemokraten. Das Stichwahlabkommen mit der Volkspartei hat jedoch die Agitationsarbeit unter der katholischen Arbeiterschaft und den Kleinbauern auf lange Zeit hinaus aufs schwerste geschädigt. Die Parteigenossen hatten den Parteivorstand ersucht, zu der Kreisgeneralversammlung am letzten Sonntag einen Vertreter zu entsenden. Leider hat der Parteivorstand dem Ersuchen nicht entsprochen. In der Debatte verurteilten alle Redner in schärfster Weise das Stichwahlabkommen. Mit allen gegen eine Stimme wurde eine Resolution angenommen, in der gegen das Stichwahlabkommen auf das entschiedenste protestiert wird, da es die Agitations- und Organisationsarbeit im Wahlkreis aufs schwerste beeinträchtige und die den bürgerlichen Parteien gegenüber schon vorher ungünstige Situation noch weiter verschlechtere, da das Abkommen nur geeignet sei, Verwirrung und Uneinigkeit in die proletarischen Kreise zu tragen. Die Kreisgeneralversammlung fordert, daß künftig ein derartiges Vorgehen unter allen Umständen unterbleibt, da es den demokratischen Grundsätzen widerspricht.

Die Genossen des 9. Wahlkreises können wirklich nicht zu den Radikalen gezählt werden. Das geht u. a. auch daraus hervor, daß die Kreisgeneralversammlung, der auch der Sekretär des Landesvorstandes, Genosse Wasner, anwohnte, eine „Landesversammlung" verlangte, „um den Streitigkeiten innerhalb der Partei in Württemberg ein Ziel zu setzen", mit andern Worten: um den Widerstand der Stuttgarter Parteigenossenschaft gegen die revisionistischen Experimente führender Parteigenossen in Württemberg zu brechen.

Der Ausschluß eines Nationalsozialen.

Das bisherige Parteimitglied **Hildebrand** in Solingen ist zum zweiten Male **ausgeschlossen** worden. Hildebrand war vorher einer der Wortführer der **Nationalsozialen**, als dies Häuflein unklarer Schwärmer aber krachen ging, marschierte Pfarrer Neumann zum Freisinn, Hildebrand zur Sozialdemokratie. Beim Abschied rief Naumann seinem Freunde zu: „Wirken Sie dort für unsere Ideen!" Das hat Hildebrand so zäh und planmäßig getan, daß seine Reden und Schriften die beliebtesten Waffen unserer Gegner — gegen uns wurden. Endlich gelingt es der Partei, diesen Fremdkörper zu entfernen. Unser Solinger Parteiorgan meldet über das Ausschlußverfahren:

Ein Parteischiedsgericht verhandelte am Freitag über die von dem bisherigen Parteimitglied Gerhard Hildebrand-Solingen eingelegte Berufung gegen seinen vom Agitationskomitee in Elberfeld am 6. September 1911 ausgesprochenen Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei. Als Vorsitzender des Schiedsgerichts war vom Parteivorstand in Berlin der Genosse Reichstagsabgeordneter Hofrichter-Köln bestimmt worden, als Beisitzer fungierten für die Solinger Parteiorganisation die Genossen Westkamp-Düsseldorf, Drescher-Elberfeld und Ludwig-Hagen, für Hildebrand die Genossen Löwenthal- und Werner-Solingen und Rübenack-Wald. Außer dem Gen. Hildebrand waren ferner die Genossen Bellert und Dittmann als Vertreter der Solinger Parteiorganisation anwesend. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde festgestellt und zu Protokoll genommen, daß der Beisitzer Löwenthal, der Vertrauensmann Hildebrands, seit Monaten der Redaktion des Solinger Generalanzeigers angehört, woraus die Organisation ihre Konsequenzen gemäß dem Dresdner Parteitagsbeschluß noch zu ziehen haben wird. Um die Schiedsgerichtssitzung nicht in Frage zu stellen, sahen die beiden Organisationsvertreter Bellert und Dittmann von einem formellen Protest gegen den Beisitzer Löwenthal ab; demselben wurde jedoch vom Vorsitzenden ein besonderes Schweigegebot auferlegt. In der sachlichen Verhandlung drehte es sich im wesentlichen wieder um den Inhalt des Hildebrandschen Buches: „Die Erschütterung der Industrieherrschaft und des Industriesozialismus. Das Schiedsgericht kam nach mehrstündiger Beratung mit 4 gegen 3 Stimmen zu dem Schluß, daß Hildebrand nicht mehr auf dem Boden des sozialdemokratischen Parteiprogramms stehe und daher aus der Parteiorganisation auszuschließen sei. Gegen dies Urteil steht dem Betroffenen noch eine zweite Berufung zu, die der Parteitag dann endgültig entscheidet.

Die Stuttgarter Differenzen

nehmen leider ihren Fortgang. Das Stuttgarter Parteiorgan unterdrückte mehrere Tage den Bericht von der letzten Parteiversammlung. Erst als die auswärtigen Parteiblätter die Beschlüsse mitgeteilt hatten, erschien ein Bericht, doch war ihm eine Erklärung des Landesvorstandes angehängt. Darin wurde mitgeteilt, daß für den 14. April eine „Konferenz der zuständigen Parteiinstanzen einberufen worden ist". Nebenher liefen Angriffe gegen die Stuttgarter Genossen, die aus folgender Abwehr ersichtlich werden, die die Stuttgarter Parteileitung dem Stuttgarter Parteiorgan sandte. Sie lautet:

Dem Versammlungsbericht des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart vom 29. März d. J., veröffentlicht in Nr. 80 der Schw. Tagwacht vom 4. April, hängt der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs eine Kritik an, in der u. a. behauptet wird: „Die Darstellung verschiedener Vorgänge in der Versammlung steht mit der Wahrheit in schroffstem Widerspruch. Die Art, wie hier einzelne Parteigenossen angegriffen und verdächtigt werden, ist bis jetzt noch nicht erreicht worden." Die Parteileitung Stuttgart protestiert entschieden gegen eine derartige beweislose Verdächtigung der Stuttgarter Parteigenossenschaft. Stellt der Landesvorstand vor der gesamten Parteigenossenschaft die Behauptung auf, daß die Darstellung verschiedener Vorgänge „mit der Wahrheit in schroffstem Widerspruch" stehe, so hat er auch vor der gesamten Parteigenossenschaft den Beweis für diese seine Behauptung zu erbringen — wenn er kann!

Die Stuttgarter Tagwacht brachte wohl die Angriffe des Landesvorstandes, den Abdruck der Abwehr der Stuttgarter Parteileitung aber lehnte sie ab. Sie teilt nur mit, die Parteileitung sei ja auch zu der Konferenz geladen — das genüge.

Die scharfen Bruderkämpfe haben nicht gehindert, daß die Stuttgarter Parteigenossen sehr eifrig und auch sehr erfolgreich in der Parteiarbeit sind. Der Parteisekretär berichtet fortlaufend und zahlenmäßig über außerordentlich günstige Vermehrung der Parteimitglieder.

Aus der Provinz.

Bankonferenz der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

In Wernigerode fand kürzlich die vierte Konferenz der städtischen Arbeiter statt. Vertreter waren aus den Städten Aschersleben, Burg, Köthen, Frankenhausen, Halberstadt, Magdeburg, Nordhausen, Staßfurt, Stendal, Wernigerode, Wittenberge und Zerbst anwesend. Nicht vertreten war Bernburg und Wittenberg. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Gauleiter Strunk. Aus demselben war zu entnehmen, daß es auch in diesem Bezirk möglich ist, die städtischen Arbeiter dem Gedanken der Organisation zugänglich zu machen. Noch vieles sei im Punkte Lohn- und Arbeitszeit zu verbessern. Die Mehrzahl der Stadtverwaltungen habe noch kein soziales Verständnis in Arbeiterfragen, daher wird es Lebensaufgabe der Organisation sein, das Versäumte der Gemeinden nachzuholen. Trotz alledem gelang es in einigen Städten, ganz nennenswerte Lohnverbesserungen zu erzielen. Manche Anfänge sozialer Fürsorgeeinrichtungen konnten geschaffen werden. Mit dem Erstarken der Organisation wird auch dies Gebiet wirksam bearbeitet werden können. Wenn auch die Entwicklung des Verbandes eine bessere sein konnte, so soll man aber in dieser Beziehung nicht alles vom Gauleiter erwarten. Da muß jeder mithelfen. Die Mitgliederzahl steigerte sich vom Jahre 1907 mit einer Filiale und 387 Mitgliedern auf 985 Verbandsmitglieder in 18 Zahlstellen im Jahre 1911. Der Gewinn für das Geschäftsjahr war 80 Neuaufnahmen. Versammlungen, Sitzungen usw. fanden 225 statt. Rund 3400 Postsendungen mußten erledigt werden.

Die meiste Zeit nahm die Beratung der Vorlage des Verbandsvorstandes zum 6. Verbandstage, der vom 2. bis 8. Juni dieses Jahres in München stattfindet, in Anspruch. Nach langer und erregter Debatte wurde die vorstandsfeitig in Vorschlag gebrachte Beitragserhöhung von 40 und 50 Pf. angenommen. Die nächste Konferenz findet 1913 in Stendal statt.

Liederstedt. Heeresdienst ist Ehrendienst. Diese bei jeder Gelegenheit öffentlich vorgebrachte Ansicht der sogenannten Vaterlandsfreunde muß stark bezweifelt werden, wenn man die Gründe hört, weshalb einem, nach Ansicht des Staatsanwalts dem Zuchthaus verfallenen, wirklich ehrlosen Menschen die bürgerlichen Ehrenrechte erhalten blieben. Ein trotz seiner Jugend schon sehr verkommener junger Mensch, Karl Boeticher von hier, hatte seinen Großeltern schon viel Kummer bereitet und trieb sich arbeitsunlustig umher. Kürzlich stellte er sich wieder ein und hinterließ, da er seinen Großvater nicht antraf, einen Brief, in dem er drohte, er werde das Haus anzünden und sich an der Haustür aufhängen, wenn der Großvater ihm nicht Geld, Hemd und Strümpfe zur bestimmten Zeit bringe. Der Großvater tat das, ließ das Bürschchen in Nummer Sicher bringen. Da er noch einen Fahrraddiebstahl in Calzendorf ausgeführt und mit falschen Papieren umherzogen war, beantragte der Staatsanwalt bei seiner Verurteilung vor der Strafkammer in Naumburg 1 Jahr Zuchthaus. Die Richter hielten 6 Monate Zuchthaus für angemessen, wandelten aber, damit der Brave „des Königs Rock" tragen könne, die Strafe in 9 Monate Gefängnis um und sahen auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab. Als Fahrraddiebstahl erhielt er weitere 3 Monate Gefängnis und wegen Führung falscher Papiere 4 Wochen Haft. Nach verbüßter Strafe muß er ins Arbeitshaus. Muß da den jungen Vaterlandsverteidigern nicht die Brust schwellen? — —

Bitterfeld. Stadtverordnetensitzung vom 2. April. Aus dem Protokoll der letzten geschlossenen Sitzung geht hervor, daß die Anstellung einer Klage wegen Pachtrücktritte und fehlender Inventarien im Restaurant Kühler Morgen abgelehnt wurde. — Der Gasthof Prinz von Preußen ist an den Gastwirt Grampp verpachtet worden. — Ein Antrag des Magistrats auf Gewährung einer Mietentschädigung an die Feldpolizeidiener wurde einer Kommission überwiesen, ebenso die Anstellung des Maschinenmeisters am Wasserwerk. — Der Festsetzung des Mietentschädigungsdurchschnittssatzes zur Ruhegehaltskasse der Lehrpersonen an der höheren Mädchenschule ist zugestimmt worden. — Dann wurde das Protokoll der Stadtverordnetensitzung, welche am 14. März im Restaurant Kühler Morgen stattgefunden hat, verlesen, woraus ersichtlich ist, daß der Umbau dieses Restaurants beschlossen wurde. Dem Magistrat waren bekanntlich hierzu weitere 10 000 Mark, insgesamt also 20 000 Mark geforderet worden. — Hierauf wird der Verpachtung des Ackerplanes an der Leine, der Schützengilde gehörig, an den Spediteur Wernicke zum Preise von 168 Mark zugestimmt, ebenso wird die Verpachtung der Parzelle 8 (großer Exerzierplatz) genehmigt. — Die Verschönerungskommission verlangt die Nachbewilligung von 375 Mark zur Anschaffung verschiedener Forstgehölze usw., außerdem soll an dem Spielplatz auf der Binnengärtenwiese ein 150 Meter langer und 1½ Meter hoher Drahtzaun errichtet werden. Die Vorlage wird genehmigt. — Dann wird die Errichtung eines Schuppens in dem Grundstücke der Kläranlage sowie der Abbruch der alten Scheune an der Ecke der Dessauer- und Feldstraße beschlossen. — Der Rückauflassung und Rückerwerbung von Kohlenabbauparzellen mit den Grepptner Werken und dem Braunkohlenwerk Hermine wird zugestimmt. — Als Beihilfe für eine Gemeindeschwesterstation in Greppin werden bis auf weiteres jährlich 40 Mark bewilligt. — Beim Punkt: Verlegung von Bureauräumen wird beschlossen, das Meldeamt und die Steuerkasse in das Haus Ratswall 11, welches jetzt vom Polizeikommissar bewohnt wird, zu verlangen. Die Registraturräume sollen mit als Polizeiwache benutzt werden, während die Registratur in die jetzigen Steuerräume verlegt wird. Die städtische Sparkasse wird nach dem jetzigen Meldeamt verlegt, die Sparkassenräume sollen zur Verfügung bleiben. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Nach erledigter Tagesordnung bringt Stadtrat **Hempel** in der Sitzung vom 6. Februar d. J. von unserem Genossen **Bock** behandelte Sache **Dießner** zur Sprache. An der Hand eines umfangreichen Aktenmaterials versuchte er nachzuweisen, daß B. seinen Beistand einem Unwürdigen geleistet habe, dem D. sei in den Jahren 1908 und 1909 von den Ärzten auf 60 Prozent erwerbsfähig geschätzt; er sei oftmals, u. a. auch bei der Stadt in Arbeit getreten, habe aber nie ausgehalten. Von den Ärzten sei er feinerzeit als Simulant bezeichnet worden. Stadtv. Bock erwiderte darauf, daß er den Dießner erst seit kurzem näher kenne und über sein Vorleben nicht näher unterrichtet sei. Liege die Sache so, wie sie vom Stadtrat H. dargelegt wäre, sei er leider das Opfer einer Mystifikation geworden. Er habe das Urteil des R.-V.-A. durchgesehen, auch D. in seiner Wohnung aufgesucht und habe bei dem jetzigen Zustand Dießners solche Gedanken nicht bekommen können. Seiner Ueberzeugung nach ist D. wirklich Invalid. Im übrigen ist die „Richtigstellung" von geringer Bedeutung, in bezug auf das was Genosse Bock mit seinen damaligen Ausführungen erreichen wollte: nämlich eine schnelle und durchgreifende Hilfe seitens der dazu berufenen städtischen Beamten, sowie rücksichtsvollere Behandlung Hilfesuchender. Vorsteher Dr. **Kleinau** nahm dann Bezug auf den Stadtverordnetenbericht im **Volksblatt** über diese Sitzung und machte unserem Berichterstatter den Vorwurf, daß er den Bericht einstellt wiedergegeben habe. Da der Bericht nicht im Zusammenhange verlesen wurde, von unseren Stadtverordneten auch keiner den Inhalt des Berichtes noch so genau im Kopfe hatte, mußten sie von einer Entgegnung Abstand nehmen. Nach nochmaliger Prüfung des Berichts ist jedoch festzustellen, daß er vollinhaltlich den Tatsachen entspricht und nach keiner Seite hin entstellt ist. Es wird Aufgabe unserer Genossen sein; das in der nächsten Sitzung zu beweisen. Vielleicht erübrigt sich dann der Rat des Herrn Stadtrats Hempe, daß unser Berichterstatter das Schreiben sein lassen solle, wenn er es nicht besser verstände. — Ein Vorgang sei noch erwähnt. Der genannte Herr Stadtrat forderte in seiner Rede auf, daß, wenn sich der Berichterstatter für das Volksblatt unter den sozialdemokratischen Stadtverordneten befinden sollte, er sich dann melden solle. Wir finden das Verlangen — na sagen wir: eigenartig. Erstens ist der Herr nicht Reichstagspräsident, auch nicht Stadtverordnetenvorsteher, und dann weiß er doch so gut wie wir, daß Stadtverordnete nicht immun sind, noch viel weniger sozialdemokratische Berichterstatter — — — oder war der Wunsch der Vater des Gedankens? — — —

Bitterfeld. Vom Auto getötet. Auf der Straße zwischen Mühlbeck und Friedersdorf wurde der 7jährige Otto Barth von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

Eilenburg. Das Vaterland gerettet zu haben, kann sich wieder einmal die hiesige Polizei rühmen. Am sogenannten Stellungstage hatten sich einige zukünftige Vaterlandsverteidiger den Scherz erlaubt, einen irgendwo gefundenen Lappen an einem Stocke zu tragen und gemeinsam hinter dem „Bannenträger" herzumarschieren. Doch das Auge des Gesetzes wacht! Der Polizeisergeant Winger hielt die Frevler an. Jedenfalls erkannte sein scharfes Auge sofort, daß sich hinter dem harmlos aussehenden Scherze, die jetzt in Eilenburg immer mehr und mehr um sich greifende Umsturzbewegung verbarg. Winger stellte die Namen zweier Uebeltäter fest, denen nach vorausgegangenem Verhör ein Strafmandat über je 10 Mk. wegen groben Unfugs zugestellt wurde. Das schwere Vergehen wurde durch das „Tragen einer roten Fahne während des Marsches einer Anzahl gestellungspflichtiger Mannschaften" erblickt. Die ahnungslosen Eilenburger Spießer können sich wieder mal Glück wünschen, daß sie eine so umsichtige Behörde hat, die es versteht, die gute Stadt auch vor den größten Gefahren zu bewahren.

Mühlberg. Aus der Partei. In der letzten Parteiversammlung erstattete Genosse Klabe den Bericht von der Distriktsleiter-Konferenz in Torgau. Nach kurzer Debatte wurden die dort gefaßten Beschlüsse gutgeheißen. Betont wurde nur, daß die Rechte des Zentralvorstandes nicht weiter beschnitten werden dürften. — Ueber die Art der Maifeier entstand eine ausgiebige Debatte. Da das Kartell in der letzten Sitzung über eine allgemeine Arbeitsruhe keinen Beschluß gefaßt hat, wurde diese Sache bis zur nächsten Versammlung vertagt. Einmütig stand die Versammlung auf dem Standpunkt, daß die Maifeier am 1. Mai selbst stattzufinden habe und am würdigsten durch Arbeitsruhe zum Ausdruck gebracht werden könne. Entschieden sprach man sich gegen die Verlegung der Feier auf einen Sonntag aus, und erwartete von den Gewerkschaften, daß sie sich dem Beispiel der Holzarbeiter anschließen und mit Entschiedenheit die Arbeitsruhe durchsetzen werden. — Genosse Naumann berichtete über die letzte Stadtverordnetensitzung. Allgemein wurde kritisiert, daß die bürgerlichen Vertreter den neutralen Boden verlassen haben und der nationalen Jugendpflege aus städtischen Mitteln Gelder bereit stellten. Die Versammlung befaßte sich ebenfalls mit der Weiterentwicklung unserer freien Jugendbewegung, und wurde der Jugendkommission empfohlen, mehr denn je sich dieser Aufgabe zu widmen.

Liebenwerda. In der letzten Stadtverordnetensitzung scheint es zu sehr erregten Debatten gekommen zu sein über die Nichtgenehmigung der 120 000 Mk.-Anleihe. Hat doch der Regierungspräsident bloß einen Teil der Anleihe mit 2 Prozent Amortisation genehmigt. Nun soll versucht werden, noch einen weiteren Teil zum selben Amortisationssatze zu erhalten. Die Angelegenheit wurde der verstärkten Rechnungsdeputation überwiesen. In der Aussprache wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Nichtgenehmigung einesteils wegen der Begründung des Magistrats erfolgt wäre, anderseits aber eine Folge der Petition sei, die von mehreren Bürgern direkt an den Regierungspräsidenten gesandt sei. Die Petenten hätten nun das Gegenteil von dem erreicht, was sie beabsichtigten, nämlich Steuererhöhung. Auch sei es bedauerlich, daß solche Petitionen von Leuten gemacht würden, die es nicht mal für nötig hielten, sich vorher über die tatsächliche Lage zu orientieren. — Dem Leiter des städtischen Wasserwerks wurde eine jährliche Mietsentschädigung von 200 Mk. bewilligt. — Der Antrag des Naturheilvereins um Ueberlassung der Badewiese zur Erbauung eines Luft- und Lichtbades wurde abgelehnt, da der Platz dem Ortsausschuß für Jugendpflege überwiesen ist. — Ferner wurde beschlossen, Wassermesser anzuschaffen und für jeden Messer jährlich 3 Mk. Miete zu erheben.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek, sämtl. in Halle.

Wichtig für die Genesung nach schweren Krankheiten ist die Steigerung der darniederliegenden Körperkräfte durch nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. Gibt man den Rekonvaleszenten „Kufeke" in Suppen, Gemüsen oder in Getränken wie Milch, Kakao usw., so erhalten sie eine kräftigende, leicht resorbierbare Nahrung von angenehmem Geschmacke. „Kufeke" ist dabei reizlos und enthält keinerlei Zusätze, die eventuell nachteilig wirken könnten, so daß es selbst da gereicht werden kann, wo die Ernährung eine schwierige ist und nur wenige Speisen zur Auswahl stehen.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191204 10-16/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Gastspiel Neues Schauspielhaus, Berlin.

Direktion: **Alfred Halm.**

Täglich (Anfang 8½ Uhr) der grosse Schlager:

1000 000 (Eine Million),

welcher in allen **Weltstädten** Sensation erregt hat. Vom Publikum und Presse als hervorragend und sehenswert beurteilt. Hierzu das übrige Programm.

Sportwagen!

Sportwagen in allen Arten, Fabrikate erster Häuser . . . . . 26.00 bis **3.95**

Zusammenlegbar Ia. Fabrikat, mit u. ohne Gummi . . . . . 28.50 bis **6.95**

Kinder-Wagen!!

Kastenwagen Ledertuch-Ausschlag, Gummi-Räder, Porzellangriff . . . . . 75.00 bis **28.50**

Korbgeflecht neueste Muster, mit u. ohne Gummi . . . . . 55.00 bis **12.50**

NUSSBAUM.

Samen-Handlung Max Krug, Am Hallmarkt

Fernruf 8062

empfiehlt sämtliche

Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Sämereien.

Gärtnerei-Bedarfsartikel.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung

zu

Mk. 400 500 600 700 800 etc.

empfiehlt

G. Schaible.

Grosse eigene Werkstätten

Grosse Märkerstrasse 26.

Kataloge gratis u. franko. Kataloge gratis u. franko.

Gegen üblen **Mundgeruch** „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht mitfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischt, schmeckt Zahncreme f. Erwachs. u. Kind., 4—6 Woch. ausreich., 1 ℳ, Probetube 50 ₰. In d. Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Lea", Dresden 8 od. i. d. Apoth., Drog., Parf.- u. Parfümeriegeschäften.

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Schützt „Chlorocreme" Tube 1 ℳ. Wirksam unterstützt durch Chlorosetife 60 ₰ vom Laboratorium „Lea". Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Depots in **Halle a. S.:**

Löwen-Apotheke, am Markt, **Adler-Drogerie**, Königstraße 14, **O. Ballin jun.**, Leipzigerstr. 63 u. 91, **Medizinal-Drogerie**, Steinweg 11, **Neumarkt-Drog.** Bernburgerst. 32, **Drog. Br. Pretsch**, Moritzzwinger 1, **Schwan.-Drog.**, Leips. Ecke Postst., **H. Stitz Nachf.**, Gr. Steinstr. 33. **Engel-Apotheke**, Kleinschmied. 6, **Hohenzoll.-Ap.** Merseburgerstr. 20, **W. Hoefer**, Geiststraße 59/60, **Heinbolds & Ko.**, Leipzigerstr. 104, **Kaiser-Drogerie**, L. Wuchererstr. 31, **Merkur-Drog.**, L. Wuchererstr. 75, **F. A. Rau**, Gr. Ulrichstraße, **Max Rädler**, Rannischestraße 2, **Steintor-Drogerie**, Gr. Steinst. 48.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Halle a. S.

Dienstag den 23. April abends 8½ Uhr im grossen Saale des Volksparkes, Burgstr. 27:

Sinfonie-Konzert

ausgeführt von der **Leipziger Musiker-Vereinigung** (Leitung: Herr Musikdirektor Gustav Schütze), unter gefl. Mitwirkung des Herrn **Paul Michael (Bariton)**, Leipzig. Am Klavier: Herr **M. Schlegel**, Leipzig.

PROGRAMM

1. Sinfonie Nr. 2, D-dur . . . . . Jos. Haydn. (Adagio — Allegro — Andante — Menuetto — Allegro spiritoso)
2. Arie a. d. Oratorium „Die Jahreszeiten": Schon eilet froh der Ackersmann . Jos. Haydn. Gesungen von Herrn P. Michael.
3. Orchestersuite a. d. Musik zu „Peer Gynt" . E. Grieg. (Morgenstimmung — Aases Tod — Anitras Tanz — In der Halle des Bergkönigs)
4. Vier Lieder a. „Die schöne Müllerin" . F. Schubert. (Wohin? — Der Neugierige — Trockene Blumen — Des Baches Wiegenlied) Gesungen von Herrn P. Michael.
5. Tonbilder a. d. Oper „Cavalleria rusticana" . Mascagni.
6. Ouvertüre z. Oper „Wilhelm Tell" . . . . . Rossini.

Programme à 40 Pf. sind nur für Mitglieder in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Servieren findet nicht statt. Rauchen verbeten.

X 1912

Schiller, Dr. H., Weltgeschichte.

Von der ältesten Zeit bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Vier in Ganzleinen gebundene Bände. Lexikonformat.

Band I. Geschichte des Altertums. 730 Seiten, mit 20 Tafeln und 7 Karten.

Band II. Geschichte des Mittelalters. 737 Seiten, mit 20 Tafeln und 3 Karten.

Band III. Geschichte des Uebergangs vom Mittelalter bis zur Neuzeit. 859 Seiten, mit 20 Tafeln und 3 farbigen Karten.

Band IV. Geschichte der Neuzeit. 1040 Seiten. mit 20 Tafeln und 3 Karten.

Statt 40.— jetzt **25.—** Mark.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Harz 42/43.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen,

Emaille-Lack

zu Fenstern, Türen, Wasch-Toiletten, Kinderwagen,

Fußboden-Lackfarbe,

trocknet über Nacht glashart, per Kilogramm **1.50 Mark**, bei 5 Kilogramm **1.40 Mark**, empfiehlt

Max Rädler, Farbenhandlung,

Halle a. S., Rannischestraße 2.

Kinderwagen- und Sportwagen-Neuheiten.

Grosse Auswahl. — Sehr mässige Preise.

Theodor Lührs, Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Butter billiger!

Allerfeinste **Kleeblatt** ½ Pfd.-Stück **73** Pf.

Marke **Muschel** ½ Pfd.-Stück **70** Pf.

Marke **Ringel** ¼ Pfd.-Stück **68** Pf.

Alles heute frisch eintreffend.

F. H. Krause.

Turnverein Fichte

Halle a. S.

(Mitgl. d. Arbeit.-Turnerbund.)

Turnstunden:

I. Männerabteilung: Dienstags u. Donnerstags abends 8—10½ Uhr im Volkspark.

2. Männerabteilung: Dienstags und Freitags 8½—10½ Uhr i. Glauch. Schützenhaus.

Frauenabteilung: Mittwoch abends 8½—10½ Uhr im Glauchaer Schützenhaus.

Jed. Sonntag vorm. v. 9-12 Uhr Spiele und volkstümliches Turnen auf dem Sandanger.

Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit an den Turnabenden und Versammlungen.

Abteilungsversammlung:

1. Abteilung: Donnerstag, d. 11. April, nach dem Turnen.

2. Abteilung: Freitag, den 12. April, nach dem Turnen.

Frauenabteilung: Mittwoch d. 10. April, nach dem Turnen.

Sonntag, den 14. April, von nachmittags 4 Uhr ab:

Kränzchen

im „Glauchaer Schützenhaus".

Sonnabend, d. 27. April: Vierteljahrs-Versammlung im „Volkspark".

Der Vorstand.

Paneelbretter

mit wunderhübschen Einlagen empfiehlt

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. K.-Sp.-V.

Brautleute

bitte um Besichtigung meines enorm großen Möbellagers.

Preise auffallend billig.

Sofas	von 28—	98 M.
Garnituren	von 75—	350 M.
Spiegel	von 3—	120 M.
Tische	von 8—	125 M.
Stühle	von 3—	30 M.
Bettstellen	von 12—	80 M.
Matratzen	von 8—	125 M.
Vertikos	von 30—	78 M.
Schränke	von 22—	85 M.

Komplette Wohnstuben, Salons, Herrenzimmer, Schlafzimmer, — moderne Küchen — unerreicht billig bei langjähr. Garantie, verkauft

S. Rosenberg,

Halle a. S., Geiststr. 21, I.

Würmer

nebst Brut beseitigen sicher „Wurma"-Tabletten Sch. 35 Pf. Bahnhofs-Apotheke a. Bahnh.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Allabendlich 8.10 Uhr:

Junghähnel-Sänger.

Ausser den glänzenden Solonummern

2 Schlager-Possen 2

„Cellerie" und „Im Cafe Sähbola".

Stürmisch. Lacherfolg!

Jeden Sonnabend Programmwechsel! Vorzugskarten überall gratis! Bedeutende Preisermässigung!

Stadt-Theater

in **Halle a. S.**

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.

Mittwoch den 10. April 1912:

Sondervorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.

Unter künstlerischer Oberleitung von Professor

Max Reinhardt, Berlin

in der Original-Ausstattung an Dekorationen und Kostümen und in der Inszenierung des Münchener Künstler-Theaters zum unbedingt letzten Male:

Die schöne Helena.

Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag den 11. April 1912

202. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.

Benefiz-Vorstellung für Regisseur **Walter Steg.**

Der Verschwender.

Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik v. K. Kreutzer.

Im 4. Bild: Gr. Künstler-Konzert.

Passage-Theater

Lichtspielhaus,

— Halle, Leipzigerstraße 88. —

Programm-Wechsel jeden Mittwoch und Sonnabend.

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags präzise 4 Uhr.

Sonn- und Festtags „ 3 „

3 Könige, Kl. Klausstrasse 7.

Mittagstisch 45, 60 u. 100 ₰

Stammspeisen von 40 ₰ an.

Jeden Donnerstag: Skatabend.

Aufgesprungene, rissige

rote Hände

u. Arme, rauhe Haut beseitigt über Nacht **Zuckoch-Creme** (nicht fettend), Tube 20, 50, 75 Pf. rc. Dazu **Zuckoch-Seife**, wundervoll für reinen, zarten Teint, Stück 50 Pf. bei Apotheker W. Hoefer, Geiststr. 59/60; H. Stitz Nchf., Gr. Steinstr. 33; B. Berthold, Gr. Steinstr. 48; H. Schulze, Bernburgerstr. 32; O. Ballin sen., Leipzigerstr. 91; Schwanendrogerie, Leipzigerstr.; Heinbolds & Co., Leipzigerstr. 104; Max Rädler, Rannischestr. 2; F. A. Rau, Gr. Ulrichstr. 55; M. Waltegott Nchf., Gr. Ulrichstr. 30; H. Pfuhl, Dbm. Wuchererstr. 75; M. Ott, Steinweg 28; Gg. Niedermann, Poststr. 1; Fr. Patschke, Geiststr. 34 u. Bahnhofs-Apotheke, Delitzscherstr. 3.

Kakao, eigenes Fabrikat, von 90 Pf. pr. Pfd. bis M. 2.50 empfiehlt

Carl Booch, Breitestraße 1, Marktplatz, i. Turm, und Leipzigerstraße 61/62.

Richard Flemming,

Halle a. S., Schmeerstraße 22.

— Optische Anstalt. —

Große Auswahl, billigste Preise!

Nisthöhlen

nach **Frhr. v. Berlepsch**, für **Meisen, Stare, Spechte, Halbhöhlenbrüter, aus massiv Eichenholz.**

Moritz Bergmann,

Samenhandlung, Markt 20.

Paul u. Max Drietchen,

Zigarren-Spezial-Handlungen, Wörmlitzerstr. 109, Merseburgerstrasse 48, Kefersteinstr. 1 (Ecke Hospitalplatz), empfehlen sich den verehrt. Lesern bei Bedarf. Kulante Bedienung. Qualitäten.

Die beliebten

Magnum bonum-

Kartoffeln, aus Sandboden, sind nochmals eingetroffen, sowie ein großer Posten Zwiebeln zu billigen Preisen abzugeben.

Oskar Heller Nchf., Rud. Merker, Steinweg 32. Telephon 2179.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191204 10-16/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 83 — Halle a. S., Mittwoch den 10. April 1912 — 23. Jahrg.

Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

Aus London wird uns geschrieben: Der gewaltigste wirtschaftliche Kampf des modernen Proletariats, den die Welt bisher gesehen hat, ist zu Ende. Einig und geschlossen, wie der Kampf begonnen und nahezu sechs Wochen fortgeführt wurde, ist er auch abgeschlossen worden. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien ist zu dem Beschluß gekommen, daß die Mehrheit, die die Urabstimmung der Streikenden zugunsten der Fortsetzung des Kampfes gebracht, nicht überwältigend genug ist, um die Weiterführung des Streiks zu rechtfertigen, und die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat nach einer sehr lebhaften Debatte dieser Auffassung mit 440 000 gegen 125 000 Stimmen beigepflichtet. Gleichzeitig wurde die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in allen Revieren angeordnet. In manchen Revieren, wo eine große Mehrheit die Fortsetzung des Kampfes verlangte, wird diese Entscheidung gewiß nicht mit besonderer Genugtuung aufgenommen werden, aber es kann nicht bezweifelt werden, daß die glänzende Disziplin, die den ganzen Kampf kennzeichnete, sich auch in dem abschließenden Stadium im ganzen Reiche bewähren wird. Hier mag auch bemerkt werden, daß das Geschwätz der bürgerlichen Presse, daß der Streik in letzter Zeit ohnehin schon abzubröckeln begonnen habe, eben nichts als leeres Geschwätz ist. Sie selber konnte trotz besten Willens nicht mehr als 30 000—50 000 arbeitende Bergleute zusammenrechnen. Das waren also 2½ bis 4½ Prozent der Streikenden in einem Lande mit zwei Dutzend großen Kohlenrevieren nach sechswöchentlichem Kampfe. Wahrlich, ein armseliger Trost! Und dazu kommt noch, daß die meisten dieser Arbeitenden auch nur deshalb in die Grube gefahren sind, weil sie die amtliche Anordnung der Wiederaufnahme für nahe bevorstehend hielten, aber ohne Zweifel die Arbeit wieder niedergelegt hätten, wenn die Streikleitung die Fortführung des Kampfes beschlossen hätte.

Der Vorstand und die Delegiertenkonferenz haben sich eine sehr weitgehende Befugnis eingeräumt, indem sie ohne jede statutenmäßige Bestimmung und erst nachträglich entschieden, daß die Fortsetzung des Streiks eine Zweidrittelmehrheit erfordere. Die Zulässigkeit dieses Vorgehens wurde in der gestrigen Delegiertenkonferenz von verschiedenen Seiten sehr energisch bestritten, und zwar nicht nur von Delegierten solcher Reviere, die für die Fortsetzung des Kampfes gestimmt haben. Es ist aber klar, daß die Mehrheit der Konferenz, wie des Vorstandes, nur nach einer Form suchte, um den Streik „verfassungsmäßig" abbrechen zu können, nachdem sie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß mit der Fortsetzung des Kampfes nicht mehr viel zu gewinnen wäre, aber manches aufs Spiel gesetzt würde. Dieser Ansicht werden wohl die meisten gut unterrichteten Beobachter zustimmen müssen. Es handelte sich bei der letzten Entscheidung nur darum, ob die Arbeiter sofort zur Arbeit zurückkehren oder erst die Festsetzung der gesetzlichen Minimallöhne durch die Distriktseinigungsämter abwarten sollen. Bei dieser Fragestellung hätte ein weiteres Ausharren im Streik nur den Zweck, einen Druck auf die Einigungsämter auszuüben, damit sie die Löhne möglichst hoch festsetzen. Es ist aber sehr fraglich, ob die Einigungsämter einem solchen Druck sehr zugänglich wären, zumal die letzte Entscheidung bei dem „unparteiischen" Vorsitzenden liegt, der doch zuminbest den Schein wahren muß, nicht nach Maßgabe des Drucks, den die eine oder die andere Partei auszuüben vermag, sondern aus rein „objektiven" Erwägungen seine Entscheidung zu treffen. Unter solchen Umständen hätte die Fortsetzung des Streiks leicht die Folge haben können, die Einigungsverhandlungen in die Länge zu ziehen.

Die Urabstimmung mit ihren 244 011 Stimmen für und 201 013 Stimmen gegen die Fortsetzung des Streiks hat aber für alle Fälle recht deutlich gezeigt, daß die Massen selber das treibende Element in dem Kampfe waren und bleiben. Zur größten Verwirrung der bürgerlichen Presse hat es gerade an dem als so „raufluftig" und „verhetzend" verschrienen Südwales gelegen, daß eine Zweidrittelmehrheit für die Fortsetzung des Kampfes nicht zustande gekommen ist, während die „vernünftigen" und „bedächtigen" Nordländer mit ihren wohlgefüllten Kassen, die von den Walisern nur widerwillig in den Kampf gehetzt worden sein sollten, durchweg für die Fortsetzung des Streiks gestimmt haben. Die Erklärung für den Stimmausfall in Wales liegt hauptsächlich darin, daß die Waliser von den englischen ebenfalls eine Mehrheit für den Frieden erwarteten, und um die Einmütigkeit zwischen den verschiedenen Distrikten zu sichern, dieser Vorhetzung keine neue Nahrung liefern wollten. Die südwalisischen Delegierten sind überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit ihrer Landsleute für die Fortsetzung des Kampfes gestimmt haben würden, wenn sie erwartet hätten, daß die englischen Reviere ebenfalls so fest stehen würden. In Südwales kam aber ohne Zweifel auch in Betracht, daß die Organisation finanziell völlig erschöpft ist und mit einer ganz besonders mächtigen und hartnäckigen Unternehmerschicht zu rechnen hat. Was aber auch die Ursache des Stimmenausfalls in Wales sein mag, sicher ist, daß die Entwaffnung der bisherigen Verhetzung, die leider auch schon auf einige Arbeiterführer englischer Bestrikte einen gewissen Eindruck gemacht hatte, daß einheitliche Zusammenwirken aller Distrikte in Zukunft noch erleichtern wird.

Der Kampf hat den Arbeitern nicht oder doch noch nicht alles gebracht, um dessenwillen er unternommen worden ist, aber er bleibt trotzdem nicht nur der größte, sondern auch einer der erfolgreichsten Arbeiterkämpfe. Die Bergarbeiter haben ein ihnen feindlich gesinntes Parlament gezwungen, in einer einzigen Woche eine gesetzgeberische und sozialpolitische Revolution zu vollziehen: Der gesetzliche Minimallohn ist errungen. Nur weil diese Errungenschaft allein die Arbeiter nicht befriedigte und sie sich durch alle Machtmittel des Staates um die Hälfte ihres Sieges betrogen sahen, waren sie entschlossen, den Heldenkampf weiter zu führen, bis sie die geforderten Minimallöhne bis zum letzten Penny schwarz auf weiß gesichert hätten. Die Forderungen bleiben aber in allen Einzelheiten weiter bestehen, und es ist ganz sicher, daß das Land nicht zur Ruhe kommen wird, bis sie erfüllt sind. Das nächste Wort haben jetzt die Distriktseinigungsämter. Die Arbeiter werden in diesen Einigungskonferenzen mit demselben Eifer und Geschick um die aufgestellte Minimallohnliste kämpfen, wie sie es während des Streiks getan haben. Und wenn sie hintergangen werden sollten, wenn die festzusetzenden Minimallöhne erheblich unter die geforderte Rate sinken sollten, dann würde damit nur gewonnen, daß dem ohnehin schon auf sehr morschen Füßen stehenden Schiedsgerichtswesen der letzte Stoß versetzt würde. Sowie die Minimallöhne in allen Distrikten festgesetzt sein werden, wird eine neue Konferenz der Bergarbeiter zusammentreten, um zu ihnen Stellung zu nehmen, und da wird sich das weitere zeigen.

Gewerkschaftliches.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands.

Nachdem die Aussperrung in der deutschen Porzellanindustrie sowie der Ausstand im Ruhrbergbau beendet sind, schließen wir hiermit die Sammlungen für diese Kämpfe und ersuchen die Organisationen und Gewerkschaftskartelle, die eingegangenen und noch eingehenden Unterstützungsgelder, entsprechend der Resolution des Kölner Gewerkschafts-Kongresses betr. Streikunterstützung an den Kassierer der Generalkommission Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelufer 15 IV oder auf Konto Nr. 7930, Hermann Kube, Postscheckamt Berlin, einzusenden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Kampf im Schneidergewerbe beendet.

Die Einigungsverhandlungen in Jena haben am Sonnabend zu einer Beendigung des Kampfes geführt. Das Schiedsgericht hat nach fünftägiger Verhandlung die in Rest gebliebenen Orte erledigt und noch eine Reihe Bestimmungen getroffen. Die neuen Tarife treten mit Wiederaufnahme der Arbeit in Kraft. Hinsichtlich der Schaffung eines zukünftigen Reichstarifvertrages wurde zwischen den in Frage kommenden Organisationen vereinbart, innerhalb der nächsten drei Monate unter dem Vorsitz der Unparteiischen zur Beratung dieser Frage sich wieder zusammenzufinden und in der Zwischenzeit die Angelegenheit durch Formulierungsanträge vorzubereiten. Durch Wiederaufnahme der Arbeit zu Beginn dieser Woche ist dieser Woche ist die Bewegung endgültig beigelegt.

Christlich-kapitalistische Osterbescherung.

Eine nette Osterbescherung wurde einer Anzahl krankfeiernder Arbeiter der Dortmunder Union zu teil. Ihnen wurde von der Betriebsleitung folgendes Schreiben ins Haus gesandt:

„Hiermit kündige ich Ihnen die Arbeit in dem mir unterstellten Betrieb und hat Ihr Austritt am 15. d. M. zu erfolgen."

Sehr kategorisch wird hier mit Leuten verfahren, die für den Geldsack des Unternehmers geschuftet haben, bis sie durch Krankheit darnieder geworfen wurden. Nun mögen sie gehen, draußen stehen ja junge, frische Kräfte, die als Ausbeutungsobjekte einstweilen bessere Dienste leisten können, die auch gerne einspringen, weil Hunger weh tut. Und der Unternehmer weiß seinen Vorteil zu wahren. Das ist die göttliche Weltordnung des christlichen Klassenstaates. Es ist übrigens sehr gemütvoll, daß man gerade die Zeit der Ostern zum Hinauswurf wählte. Das ist besonders geeignet, die christlichen Gedanken bei den gekündigten Kranken Arbeitern und ihren Familien zu festigen.

Achtung, Glasarbeiter!

In Brockwitz bei Meißen hat die Direktion der Glashüttenwerke den Arbeitern einen neuen Lohntarif angekündigt, der ganz bedeutende Verschlechterungen bringt; der Tarif soll zum 11. April in Kraft treten. Die Glasarbeiter werden zu den neuen Tarifbedingungen nicht arbeiten. Die Arbeiter wünschten Verhandlungen, doch ließ sich die Direktion nicht sprechen. Darauf kündigten die Arbeiter. Es werden deshalb alle Glasarbeiter ersucht, Brockwitz bei Meißen zu meiden. — Die Firma verteilte noch im vorigen Jahre 8 Proz. Devidende.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 9. April 1912.

Kampfesrüstungen der Arbeiterjugend.

Die Vertreter der arbeitenden Jugend des Bezirks Halle fanden sich am Karfreitag in Halle zu einer Konferenz zusammen. Der Bericht über den Stand der Jugendbewegung im Bezirk ließ erkennen, daß die Bewegung an vielen Orten einen erfreulichen Fortschritt gemacht hatte, der vornehmlich in der Gewinnung einer größeren Anzahl neuer Abonnenten für die Arbeiterjugend in Erscheinung trat. Im letzten Halbjahr ist die Zahl der Abonnenten der Arbeiterjugend von 2055 auf 2670 gestiegen. Besonders bemerkenswert ist aber, wie die junge Bewegung in immer weitere Kreise dringt. Vor anderthalb Jahren setzten elf Ausschüsse auf ihrer ersten Konferenz eine Bezirksleitung für den Agitationsbezirk Halle ein. Zur Maikonferenz des Vorjahres war die Zahl der im Bezirk bestehenden Ausschüsse bereits auf 18 gewachsen. Damals waren Delegierte zu der Konferenz geschickt worden aus Halle, Ammendorf, Bruckdorf, Teicha, Eilenburg, Bitterfeld, Schkeuditz, Merseburg, Papitz-Modelwitz, Sangerhausen, Wittenberg, Weißenfels, Naumburg, Treonitz und Markwerben. Zu ihnen gesellten sich im September noch die Jugendvertreter aus Zeitz, Hettstedt, Nietleben, Runthal-Gröben, Eisleben, Piesteritz, Delitzsch, Teuchern, Artern, Holzweißig, Luckenau, Bockwitz und Langendorf. Jetzt haben sich noch Ausschüsse in Mühlberg, Lützen, Torgau, Elsterwerda, Biehla, Zahna, Dürrenberg und Kretschau gebildet. Die Karfreitagskonferenz war von 22 Ausschüssen mit 28 Delegierten beschickt worden; zehn Orte ließen sich durch Ausschußdelegierte der Nachbarorte vertreten. Die Ausschüsse Hettstedt, Delitzsch, Zahna und Dürrenberg waren leider nicht vertreten, was bei den beiden letzteren, da sie Neugründungen sind, zu entschuldigen ist. Zu der Konferenz waren auch wieder die Vertreter der Kartelle und Parteivereine eingeladen worden. Neun Kartelle und elf Parteivereine waren dieser Einladung gefolgt, um mit Rat darüber zu pflegen, wann und wie der Jugendbewegung finanzielle und persönliche Unterstützung gewährt werden muß. Einige Gewerkschaften hatten besondere Vertreter geschickt; außerdem war die Bezirksleitung der Jugendausschüsse Thüringens vertreten.

Als erfreuliche Tatsache wurde im Bezirk konstatiert, daß alle Gewerkschaftskartelle jetzt der Agitation für die proletarische Jugendbewegung wohlwollend gegenüberstehen. Wenigstens wurden nicht die Klagen laut, die früher über mangelndes Interesse oder gar Widerstand seitens der Gewerkschaftskartelle geäußert worden sind. Ein Vertreter der Bezirksleitung erstattete Bericht über eine Berliner Konferenz der Jugendbezirksleiter. Er erläuterte in längeren Ausführungen die neue Spruchpraxis der Gerichte, die immer mehr dazu übergingen, in einer Anzahl jugendlicher Arbeiter, die gelegentlich zum Spiel und zur Belehrung zusammenkommen, einen politischen Verein zu sehen und danach die Urteile zu bemessen, weiter, wie die Polizei einen regen Eifer zeige, die Versammlungen der Jugend aufzulösen. Aber mit dieser Verfolgungspraxis werde man sich schon abfinden. Man müsse aber alles vermeiden, was dem Verfolgungseifer der Polizei neue Nahrung zu bieten geeignet sei. Selbstverständlich sei die Agitation für die proletarische Jugendbewegung angesichts der großen Anstrengungen der Gegner um so intensiver zu betreiben. Es empfehle sich hauptsächlich die Agitation von Mund zu Mund in häufigen Hausagitationen. Zu den Zusammenkünften der jungen Leute möchten nöglichst stets ältere Freunde der Jugend kommen. Sehr nützlich sei es auch, den Jugendfang der Gegner zu studieren und danach vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Die beste Abwehr der gegnerischen Bestrebungen liege allerdings in der Erkenntnis der Eltern, daß ihre Söhne und Töchter auf keinen Fall von Unberufenen zu „nationalen" Patrioten und gedankenlosen Frömmlern erzogen werden dürfen. Die Erfahrungen, die von den einzelnen Vertretern in einer anregenden Diskussion ausgetauscht wurden, die vielen wertvollen Winke, die bezüglich einer intensiven Agitation für die proletarische Jugendbewegung erteilt worden sind, werden hoffentlich dazu dienen, daß alle Absichten der offenen und scheinheiligen Gegner der Arbeiterjugend vereitelt werden und daß die proletarische Jugendbewegung einen noch rascheren Fortschritt nimmt. Im Anschluß an die Diskussion wurden zwei Anträge der Bezirksleitung angenommen. Der erste Antrag lautet: Die Konferenz ersucht die Zentralstelle der arbeitenden Jugend, regelmäßig Broschüren mit Zusammenstellungen der neuesten aufreizenden Soldatenmißhandlungen und kraß kontrastierender Militärgerichtsurteile herzustellen und im Frühjahr und Herbst in Massen gratis zu verbreiten. — Die Massenverbreitung dieser Broschüren soll wie kalte Duschen auf die erhitzten Gemüter der Wehrkraftpatrioten ausgeschüttet werden. Die Antragsteller erhoffen von diesen Broschüren, daß durch sie mancher junge Mensch aus dem nationalen Dusel in die rauhe Wirklichkeit zurückgerufen wird. — Um die Jugendleiter in den einzelnen Orten besser in den Stand zu setzen, Spiele, Ausflüge und Unterhaltungsabende zu arrangieren, was als Abwehr der bürgerlichen Bestrebungen immer nötiger wird, wurde noch folgender Antrag angenommen: Die Konferenz beauftragt die Bezirksleitung, baldigst einen Kursus für Jugend- und Spielleiter der Jugendausschüsse zu veranstalten. Es sollen zu diesem Kursus ein bis zwei Vertreter der einzelnen Jugendausschüsse delegiert werden. Die Kosten haben die Ausschüsse zu tragen. Die Bestimmung über Zeit und Ort sind der Bezirksleitung überlassen.

Trotz der ungeheuerlichen behördlichen Verfolgungen, die der Jugendtag 1911 in Halle brachte, denkt man nicht an ein Zurückweichen. Es wurde beschlossen, an den beiden Pfingsttagen wieder einen Jugendtag als großzügige gesellige Veranstaltung zu arrangieren. — Mit einem Vortrag, durch den den Jugend- und Spielleitern zahlreiche Anregungen für ihre Tätigkeit gegeben wurden, fand die arbeitsfreudige Konferenz ihren Abschluß. — Mögen nun die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge durch die eifrige Werbearbeit für das Abonnement der Arbeiterjugend der Arbeit der Konferenz reiche Ernte bringen.

Der Streik im Schneidergewerbe beendet.

Nachdem die Aussperrung vom Arbeitgeberverband bereits am Mittwoch, den 3. April, aufgehoben wurde, erreichte auch der Streik im allgemeinen mit dem heutigen Tage sein Ende. Der Kampf, der seit mehr als fünf Wochen mit großer Erbitterung geführt wurde, brachte eine endgültige Niederlage des Arbeitgeberverbandes. Trotzdem der Einigungsvorschlag des Herrn Dr. Hiller, die Arbeit am Dienstag, den 2. April, wieder aufzunehmen und dann auf der Grundlage, daß in keiner Stadt unter 5 Prozent Lohnerhöhung gewährt werden dürfe, zu verhandeln, mit übergroßer Mehrheit abgelehnt und die Arbeit nicht aufgenommen war, wurde doch vom 2. April ab in Jena unterhandelt. Die drei unparteiischen Schiedsrichter Dr. Hiller-Frankfurt, Dr. Prenner-München und Dr. Schulz-Berlin, fällten die Schiedssprüche nach Anhörung der beiderseitigen Ortsvertreter, ganz unabhängig von den Hauptvorständen. Durch den Schiedsspruch wurde für jede Stadt eine Grundlage geschaffen, auf welcher die Ortsvertreter dann in Unterhandlung zu treten hatten. Alle übrigbleibenden Differenzen sollten dann nochmals vor die Unparteiischen gebracht werden. Das Schiedsgericht und die Parteien arbeiteten in Jena vom Dienstag, den 2. April bis Sonnabend, den 6. April, auch am Karfreitag, durch und brachte eine Einigung auf der ganzen Linie zustande. Wenn auch nicht alle Wünsche und Forderungen erfüllt werden konnten, so wurde doch überall ein für uns überaus ehrenvoller Friede geschlossen. — Für Halle hatte sich die Situation in der letzten Woche äußerst günstig gestaltet. Am Mittwoch, den 3. April, hatten die Geschäfte Alb. Drechsler Nachf., Wedds-Pönicke und Herm. Leirich mit zusammen 64 Arbeitern unsere Forderungen anerkannt. Die Macht des Arbeitgeberverbandes war am Orte dadurch völlig zusammengebrochen, denn nunmehr handelte es sich nur noch um 14 Geschäfte mit zirka 150 Arbeitern, von denen nur noch ungefähr 90 im Streik standen. Weit über 300 Kollegen waren unsere Forderungen größtenteils bewilligt. Für Halle wurde der Friede auf der Grundlage einer allgemeinen 7½prozentigen Lohnerhöhung gesichert. Das Frankfurter „Ultimatum" lautete bekanntlich 2 bis 3 Prozent. Nach dem bis jetzt erfolgten Abschluß dürfte der Lohnkampf für die Schneider in Halle eine durchschnittlich 9 bis 10prozentige Lohnerhöhung ergeben. Einmütig haben die beiden Arbeiterverbände: Verband der Schneider und Gewerkverein der Schneider (H.-D.) in diesem Kampfe zusammengestanden. Der Erfolg war unser Sieg. Die Herren Scharfmacher des Unternehmerverbandes aber haben sich ihre Niederlage selbst zuzuschreiben; sie waren siegesgewiß und unterschätzten die Stärke des Verbandes. In Zukunft werden sie nicht mehr in so leichtfertiger Weise einen so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191204 10-16/fragment/page=0005

großen Kampf, der das ganze Gewerbe im Reiche schädigt, provozieren.

Bei der Firma Schmerwitz in Können dauert der Kampf noch weiter. Die dort beschäftigt Gewesenen sind anderweit untergebracht. Ueber die Firma wird die Sperre verhängt werden. Verband der Schneider.

---

* **Sinfonie-Konzert im Volkspark.** Am Dienstag, den 23. April, findet im Volkspark ein großes Sinfonie-Konzert statt. Der Bildungsausschuß hat dazu die volle Kapelle der Musikervereinigung Leipzig, Direktion Gustav Schütze, gewonnen. Auf das Programm werden wir noch eingehen. Die Billettausgabe beginnt heute in den bekannten Geschäften.

* **Sie wollten sich auch einmal amüsieren.** Bekanntlich haben die unglücklichen weiblichen Schlammbewohner, die nun einmal zum sittlichen Bestand unserer so viel gepriesenen Weltordnung gehören, sehr wenig Bewegungsfreiheit. Ueberall werden sie mit Argusaugen bewacht und der kleinste Fehltritt bringt ihnen Hoffiskalen ein. Kein Wunder, wenn die Halbweltdamen einmal auf Abwege geraten. An einem trüben Februarabend sah es in den Benutzkempeln der Straße mit dem unangenehmen Namen sehr öd und leer aus; die Nachfrage war stark, das Angebot schwach. Mancher tugendsame Bürger Halles zog verdrießlich von dannen. Man ermittelte und entdeckte dann, daß sich die Herrschaften in dem benachbarten Dienitz, in einem Lokale, in dem sonst nur die „besten" Bürger verkehren, ein Rendezvous gegeben hatten. Das schwache Geschlecht hatte in einem dortigen Saal einen veritablen Narrenabend veranstaltet. Eingeladen dazu waren die „Lieferanten usw." Ein „Sparklubverein" soll zu dem Feste den Namen gegeben haben. Mittelständlerische Spießer hatten den Sorgen um das Alltagsleben einmal Valet gesagt und amüsierten sich, fern von Weib und Kind, auf das Angenehmste. Die Veranstalter hatten es aber — aus jedenfalls leicht begreiflichen Gründen — unterlassen, der Polizei vorher von der Lustbarkeit Mitteilung zu machen, und so kam es, daß 14 junge und ältere Damen vor dem Schöffengericht erscheinen mußten, um sich wegen Veranstaltung der nicht erlaubten Festlichkeit zu verantworten. Sie wollten sich auch mal amüsieren, so klang es von Mund zu Mund. Der Saal sei von den anderen Räumen dicht abgeschlossen gewesen und der Ausgang sei „nur nach dem Garten gestattet gewesen"; es sei dort sehr anständig und stillsam hergegangen. — Na, warum denn nicht. — Die tragikomische Verhandlung führte zu dem Ergebnis, daß 13 Vergnügungsteilnehmerinnen zu je zwei Tagen und eine zu einem Tage Haft verurteilt wurde. — Ernsthaft gesprochen, muß es jedoch scharf bekämpft werden, daß die Mädchen so unter Ausnahmerecht stehen.

* **Der Sturm** hat am Sonntag die große Oelweide an der Konzertmuschel im Volksparkgarten entwurzelt. — Am Markt wäre beinahe, infolge des großen Sturmes, ein großes Unglück passiert. Durch Herabfallen des vom Sturm gelockerten Schlußsteins von den Hausmannstürmen wurde ein 13 Jahre altes Schulmädchen gestern vormittag erheblich am Kopfe verletzt. — Auf der Gr. Ulrichstraße drückte der Sturm eine große Schaufensterscheibe ein.

* **Stadttheater.** Trotz des aufgehobenen Abonnements war auch die Aufführung der Schönen Helena am 2. Feiertag bis auf den letzten Platz ausverkauft und sei darauf hingewiesen, daß nur noch zwei Wiederholungen des Werkes in der Ausstattung des Münchener Künstlertheaters stattfinden, und zwar Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. April. Auch diese beiden Vorstellungen müssen bei vollständig aufgehobenem Abonnement gegeben werden. Am Donnerstag findet das Benefiz für Herrn Regisseur Walter Sieg statt. Zur Aufführung gelangt Der Verschwender von Raimund mit der Musik von Kreutzer. Für das Künstlerkonzert, das im 4. Bilde eingelegt wird, haben sich die Damen von Boer, Bruger-Dreys, Sebald, sowie die Herren Kammersänger Schwarz, Solo-Cellist Uschmann und Kammersänger Rudolph zur Verfügung gestellt. Freitag zum letzten Male Faust, 1. Teil, von Goethe. Schülerkarten an der Tages- und Abendkasse. Sonnabend zum Benefiz für Frau Bruger-Dreys zum letzten Male: Lohengrin.

* **Der Unfall am Trothaer Kanalbau** ist der Firma Fallnich doch so unangenehm, daß sie uns folgende Berichtigung schickt:

Es ist nicht wahr, daß das Holz, worauf der Kran stand, morsch war. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß versucht wurde, das Holz vor der Besichtigung der Unfallstelle durch die Behörde zu beseitigen. Das Holz wurde vielmehr erst beseitigt, nachdem die maßgebenden Behörden die Unfallstelle in Augenschein genommen hatten und die Aufräumungsarbeiten die Beseitigung des Holzes erforderlich machten. Daraus ergibt sich von selbst, daß Ihre weitere Behauptung, „Vertreter der Behörden, die zur Unterfuchung der Angelegenheit bald zur Stelle waren, ließen das fragliche Holz jedoch wieder herbeischaffen", unwahr ist. Auch Ihre Ausführung, daß die Feuerwehr den Kran aus der Baugrube herausgeschafft und aufrichtet? entspricht nicht den Tatsachen.

Unser Gewährsmann bleibt demgegenüber bei seinen Angaben. Herr Fallnich soll übrigens an der Baustelle selbst schon auf die Mangelhaftigkeit einiger Holzstücke hingewiesen worden sein. Am Ende gilt für die Firma hier wohl das Wort: Wer sich verteidigt, klagt sich an. Kein Mensch hatte die Firma vorher beschuldigt.

* **Eigenartige Straßenbahnkollision.** Heute vormittag scheute plötzlich das Pferd eines Postwagens in der Merseburgerstraße. Es bäumte sich in dem Augenblick hoch auf, als ein Stadtbahnwagen vorüberfuhr. Die eine Stange der Gabel des Wagens drang in die Fenster ein und zerbrach ein Fenster. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

* **Schon wieder Straßenbahnleitungsdrähte gerissen.** Auf der Klausbrücke und in der Ludwig Wuchererstraße rißgestern der Draht der elektrischen Starkstromleitung. Personen kamen in beiden Fällen nicht zu Schaden. — Zu einer Verkehrsstockung der Stadtbahn kam es in der Torstraße durch einen Wohnwagen eines Schaustellers, dessen Pferde nicht mehr angezogen.

* **Unfall bei der Arbeit.** In der Dreyhauptstraße glitt heute morgen der Arbeiter Schiller beim Beladen einer Fuhre Asche mit der Leiter aus. Beim Fallen brach er sich den rechten Arm.

* **Feuer auf dem Friedhof.** Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Neumarkt-Friedhof gerufen, woselbst eine größere Anzahl alter Kränze in Brand geraten war.

* **Straßenunfälle.** In der Merseburgerstraße wurde gestern nachmittag ein Kind von einem Radler umgefahren. Das Kind erlitt Hautabschürfungen und Verstauchungen an der Hand; der Radfahrer fugelte sich beim Fallen den linken Arm aus. — In der Glaucharerstraße wurde ein Kind von einem Radfahrer so heftig angefahren, daß es bewußtlos liegen blieb. Der Radfahrer trug das Kind nach seiner in der Nähe belegenen Wohnung. — Eine Frau erlitt in der Wittestraße einen Ohnmachtsanfall. — Ein Kellner wurde auf der Magdeburgerstraße von Krämpfen befallen. — Eine Frau wurde in der Gr. Steinstraße von einem Pferde in die Brustgebissen und leicht verletzt.

* **Neue Hundevergiftungen?** Es sind in der letzten Woche wieder zwei Fälle bekannt geworden, in denen Hunde auf der Straße verendeten. Nach Aussage der Tierärzte handelt es sich, nach der Saalezeitung, um Vergiftung. In beiden Fällen war der Todeskampf kurz, aber sehr qualvoll. Die Tiere verendeten nach zirka 25 Minuten. Es ist möglich, daß es sich hier um Schurkenstreiche verrohter Individuen handelt, die das Gift in Gestalt eines präparierten Köders auf die Straße warfen. Hundefreunde seien daher gewarnt!

* **Raus.** Gestern abend wurde ein Kassierer in der Turmstraße von zwei unbekannt gebliebenen Männern überfallen und seiner Barschaft in Höhe von 58 Mk. beraubt.

* **Rotkelkige Bandalen** haben sich in der Nacht zum Sonntag am Harz ausgetobt. Ihre Wut gegen die Roten betätigten sie in einer besonderen Art des geistigen Kampfes, der in diesen Kreisen üblich ist. Da ihre geistigen Kräfte nicht weiter reichten, als zum Fensterscheibeneinschlagen, so zertrümmerten die armseligen Helden eine Fensterscheibe der Volksbuchhandlung und das dahinterhängende Fraktionsbild. Die 110 werden sich sehr geehrt fühlen, daß sie den Rohlingen die verhaßteten Wesen sind.

* **Vertauscht** worden ist am Sonntag abend im Volkspark ein langes Damenjackett mit weißem Futter gegen ein solches mit schwarzem Futter. Es wird ersucht, das falsche Jackett am Büfett des Volksparks umzutauschen.

* **Gestohlen** wurden am 18. d. Mts. ein Militärpaß auf den Namen Franz Zierdt, am 16. 4. 89 in Vollstedt geboren, lautend; am 1. d. Mts. ein vierrädriger, graugestrichener Handtafelwagen, zwei Meter lang, 75 Zentimeter breit, das linke Vorderrad ist neu; am 3. d. Mts. eine goldene Damen-Remontoiruhr nebst goldener, langer, kleinglieddriger Damenuhrkette mit herzförmigem Schieber und rotem Stein; am 4. d. Mts. ein Deckbett und zwei Kopfkissen mit blauem Inlett, sämtlich weiß gezeichnet „H. W." jedes Bettstück mit weißem Bezug; eine silberne Herrenschlüsseluhr mit Goldrand, römischen Zahlen und blauen Zeigern, auf dem glatten Deckel befindet sich eine wappenähnliche Verzierung; eine Nickeluhrkette aus länglichen Gliedern mit einem silbernen Anhängsel in Gestalt eines Schuhmacherhammers, dessen Stiel mit Perlmutter ausgelegt ist.

Nietleben. Gemeinderats-Sitzung. In der geschlossenen Sitzung wurden zunächst die wiedergewählten Gemeinderatsmitglieder Oberfteiger Thomas und Dr. Gaebelein und der in der dritten Klasse neugewählte Genosse Maurer Albert Börner durch den Ortsschulzen eingeführt und verpflichtet. — Lehrer Schreier hat sein Amt als Rendant der örtlichen Volksbibliothek niedergelegt, an seine Stelle wurde Rektor Hebell gewählt. — Der Vertrag, betreffs Uebernahme der Heidestraße in Gemeinderegie, wurde angenommen. Danach geht die Heidestraße am 1. April d. J. in Gemeindeeigentum über. Die Gemeinde erhält vom Kreise bei Uebernahme der Straße eine einmalige Abfindung von 700 Mk., und zur Instandhaltung am 1. Oktober jeden Jahres 422,29 Mk. Bei einer Einverleibung Nietlebens in die Stadtgemeinde Halle wird der Vertrag ungültig. — Der Kaufvertrag über den Landerwerb Prats Aecker wurde genehmigt. Danach gehen mit dem 1. Oktober 1912 Prats Aecker (68 Morgen) in das Eigentum der Gemeinde Nietleben über. Der Kaufpreis pro Morgen ist 1100 Mark. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, bei der Kreissparkasse ein Darlehen von 100 000 Mark zu beantragen, wovon 73 000 Mark zum Ankauf des Ackers und 27 000 Mark zum Straßenausbau auf dem Terrain verwendet werden sollen. Das Terrain grenzt südlich an den Krellwitzer Weg, westlich wird es von der Försterei und nördlich von der Heide begrenzt. Die Ostseite reicht fast bis an die Lungenheilstätte heran. Zwecks Bebauung des Terrains soll sofort ein Bebauungsplan ausgearbeitet werden. Die Abfassung eines Ortsstatuts über die Wasserleitung lehnte die Vertretung ab, weil sie nicht über den Brunnen und die Wasserleitung zu verfügen hat. Brunnen und Wasserleitung sind Eigentum des Bruckdorf-Nietleber Bergbauvereins. Aber schon seit zwei Jahren reicht das Wasser nicht mehr aus. Für das Jahr 1911 muß die Gemeinde für den Mehrverbrauch 1902 Mark bezahlen. Die Gemeinde verweigerte diese Zahlung und wurde vom Bruckdorf-Nietleber Bergbauverein verklagt. Zum Aerger aller Interessenten geht die Klage nicht gerade im Eilzugstempo vor sich. Bei der rapid steigenden Bevölkerungszunahme am Orte steigert sich infolge der regen Bautätigkeit die Wasserkalamität täglich. — Der Antrag des Landratsamts, in Nietleben eine Fortbildungsschule einzurichten, wurde abgelehnt. Genosse Walbeim fragte unter Verschiedenem an, ob der Vertrag der Zementfabrik Saale mit der Gemeinde wegen Aufnahme der Betriebswässer der Zementfabrik Saale in den Nietleber Gemeindekanal zum Abschluß gelangt sei. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß wir froh sein könnten, daß der Vertrag noch nicht zustande gekommen sei, er hätte sich überzeugt, daß mit den Betriebsabwässern der Zementfabrik sehr viel Schmutz in den Gemeindekanal abgeführt würde. Waldheim beantragte nun, die Aufnahme der Betriebsabwässer abzulehnen. Hierüber entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Die meisten Vertreter sind der Ansicht, man solle die Betriebsabwässer nicht aufnehmen. Der Antrag soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

Gröbers, Osmünde und Umgegend. Sieg bei der Knappschaftsältestenwahl. Bei der stattgefundenen Knappschaftsältestenwahl siegte die Liste des Bergarbeiter-Verbandes. Genosse Moßenhauer erhielt als Knappschaftsältester 85 Stimmen, der erste Stellvertreter 83 und der zweite 81 Stimmen. Die Gegner mußten sich mit 3—5 Stimmen zufrieden geben. Bei der Wichtigkeit der Knappschaftsältestenwahl ist dieses Wahlergebnis den Bergarbeitern der anderen Gruben zur Nacheiferung empfohlen.

— Gemeindewahlsiege. Bei der in Gröbers stattgefundenen Gemeindevertreterwahl siegte unser Kandidat mit 27 Stimmen, während der Gegner nur 11 Stimmen erhielt. Auch bei der Wahl in Osmünde siegte unser Genosse mit vier Stimmen Mehrheit.

Beesedau. Gemeinderatssitzung. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl eines Steuereinnehmers. Der Steuereinnehmer Muhme hatte sein Amt niedergelegt. Drei Herren hatten sich für diese Stelle gemeldet. Der erste Wahlgang ergab Stichwahl zwischen Wekel und Ilgenstein. Die Stichwahl ergab Stimmengleichheit. Und der Vorsitzende zog jetzt das Los für Herrn Schneidermeister Ilgenstein. Der Arbeiter Kunza will zwei Stuben im Armenhaus beziehen. Die Gemeindevertretung beschloß, daß er dafür 36 Mark Miete jährlich bezahlen soll. Der Arbeiter Leonard aus einem Nachbarort will seine Kinder nach Beesedau in die Schule schicken. Der Schulvorstand hatte jedoch sein Gesuch um Aufnahme abgelehnt. Die Gemeindevertretung beschloß jedoch, die Kinder aufzunehmen. Es ist für jedes Kind 1,00 Mk. vierteljährlich im voraus an die Gemeindekasse zu zahlen. Da der Schulvorstand dem Gesangverein die Erlaubnis erteilt hat, seine Gesangsstunden in den Schulräumen abzuhalten, beschloß die Vertretung, daß der Verein jährlich 10 Mk. an die Gemeindekasse zahlen soll.

Könnern. Neue Bücher. Den Partei- und Gewerkschaftsgenossen zur Nachricht, daß die Bibliothek umgewechselt ist. Wer seine freie Zeit nicht nutlos verbringen will, findet wieder neue Gelegenheit, sein Wissen zu bereichern. Bücher sind in der Zeit von mittags 12—1 und abends 7—8 Uhr beim Genossen Albrecht zu entnehmen.

Stadt-Theater.

Goethes Faust. I. Teil. Einleitende und begleitende Musik von Arno Kleffel. Es ist eine vornehme, klangschöne Situationsmusik, wenn sie auch nicht gerade von besonderer künstlerischer Eigenart zeugt. In der stimmungsvollen Einleitung hätte die melodramatische Begleitung des Prologs noch plastischer herausgearbeitet werden können. In der Wiedergabe unter Elsmanns Leitung erschien sie uns stellenweise ein wenig blaß und farblos. Die Musik für die Dorfszene war frisch und volkstümlich, leider versagten jedoch die Chöre. Im ersten Augenblick überrascht hier immer der opernhafte Anstrich des Goetheschen Faustes.

Im ganzen bot der Abend, der unter Schollings Regie stand, eine gut abgerundete Leistung. Die Darstellung war des gewaltigen Werkes würdig und machte sichtlich tiefen Eindruck. Maria Schlomka gab als Margarete eine glänzende künstlerische Leistung. Ihr Spiel war von schlichter Innerlichkeit und in jedem Augenblick urspringlich. Es zeugte von reifster psychologischer Durcharbeitung. Hans Hofer (Faust) ließ echte innere Wärme vermissen. Walter Sieg als Mephistopheles und Walter Eichstädt als Wagner gaben ihr Bestes. Die Martha Marie Brandows war ein Kabinettstück der kupplerischen, selbst liebesbedürftigen Wittib, allerdings ein wenig karikierend; in Spiel und Masse vortrefflich. Die Eingelsgenen waren wirkungsvoll und ausgezeichnet im Zusammenspiel. Das Haus war gut besucht und spendete reichen Beifall. Jl.

Aus der Provinz.

Das relative Wachstum der Bevölkerung in der Provinz Sachsen.

Wenn auch noch nicht die endgültige Bearbeitung der Ergebnisse der letzten Volkszählung vorliegt, so sind doch schon jetzt Berechnungen über das Maß möglich, in dem die Bevölkerung sich seit der vorletzten Volkszählung, am 1. Dezember 1905, vermehrt hat. Dabei interessiert weniger das absolute als das relative Wachstum. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte die Bewegung der Bevölkerung in der Provinz Sachsen, so ergibt sich, daß in dem Zeitraume von 5 Jahren, der zwischen der letzten und vorletzten Volkszählung liegt, die Bevölkerung der Provinz sich um 3,38 Prozent vermehrt hat. Im Regierungsbezirk Magdeburg betrug das relative Wachstum 1,88 Proz., im Regierungsbezirk Merseburg 4,27 Proz. und im Regierungsbezirk Erfurt 6,59 Proz. Die Zunahme der Bevölkerung belief sich in den Stadtkreisen Magdeburg auf 6,29 Proz., Stendal 8,95 Proz., Aschersleben 3,91 Proz. Halberstadt 2 Proz., Halle 6,26 Proz., Weißenfels 8,71 Proz., Zeitz 8,29, Nordhausen 9,03, Mühlhausen 2,11, Erfurt 12,76 Proz.

Im Stadtkreise Eisleben ist die Bevölkerung um 1,97 Proz. zurückgegangen; von den übrigen Städten nennen wir folgende: Wittenberg 10,22 Proz., Bitterfeld 9,96 Proz., Eilenburg 10,63 Prozent, Delitzsch 19,10 Proz., Merseburg 5,98 Proz., Schkeuditz 8,76 Proz., Naumburg 7,60 Proz. In einer Reihe kleinerer Städte ist die Bevölkerung zurückgegangen, u. a. in Staßfurt um 8,27 Proz., Wanzleben 6,19 Proz., Oschersleben 2,40 Proz., Osterwick 3,50 Proz. und Sangerhausen 3,14 Proz. Allen diesen Ziffern liegt der Gebietsstand der letzten Volkszählung zugrunde, so daß also die Gebietsveränderungen zwischen der letzten und vorletzten Volkszählung mit berücksichtigt sind.

Wittenberg. Stadtverordneten-Sitzung. Nach Einführung des neugewählten Stadtrats Fischer tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein. Es sind im Februar 145 Personen weggezogen und 188 Personen zugezogen. — Der Vertrag mit dem Besitzer der Eylerschen Badeanstalt liegt erneut vor. Demnach erhält Eylert, wie bisher, 1000 Mk. städtischen Zuschuß und wird das Bad Mittwochs von 4 bis 8 Uhr und Sonnabends von 1 bis 8 Uhr als Freibad für Unbemittelte offen halten mit Ausnahme von zwei Männer- und drei Frauenbadezellen; außerdem wird er zwei Mädchen- und zwei Knaben unentgeltlich schwimmen lernen. — Hierauf werden bewilligt für Umdeckung des Artillerie-Pferdestalles 1480 Mark, für einen Senkbrunnen am Wasserwerk 4864,45 Mk., für eine notwendig gewordene Vergrößerung der Heizungsanlage in der Mittelschule 1069 Mk., für den Ausbau der Gasanstalt 19 000 Mk. und zu Anpflanzungen im Fleischerwerder 250 Mk. — Der Pflasterungsplan, den der Magistrat in letzter Sitzung vorlegte, ging einigen Stadtverordneten nicht weit genug; es soll nach einem festen Plan gearbeitet werden, damit die Bürgerschaft sieht, daß es vorwärts geht. Es wird deshalb beantragt, 1913 die Große Friedrichsstraße und Sternstraße, 1914 die Adlerstraße, Zimmermannstraße und Faltstraße zwischen Adler- und Zimmermannstraße und 1915 die Heubnerstraße auszubauen. Die Vorlage wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. Das Paul Gerhardt-Stift steht auf schwachen Füßen. Der Evangelische Hilfsverein wird nun das Krankenhaus übernehmen und gleichzeitig eine Erweiterung vornehmen. Es sollen 40 Schwestern, später gar bis 200 Schwestern, hier ausgebildet werden, so daß die Anstalt als ein Mutterhaus für die Innere Mission mit entsprechenden Erweiterungsbauten geplant ist. Der Kreisausschuß hat, weil ihm das Paul Gerhardt-Stift des Bauens eines Kreiskrankenhauses enthebt, sich mit der Sache bereits beschäftigt und beschlossen, Zinsen und Amortisation zweier Darlehne, welche das Stift aufgenommen hat, zu übernehmen, was dem Kreis die runde Summe von 800 000 Mk. kostet. Zur Tilgung noch vorhandener Schulden soll nun die Stadt einen Beitrag leisten von 5000 oder 7700 Mk. Man lehnte nach längerer Debatte beide Anträge ab. — Zum Bau eines motorlosen Flugapparates wollte der Kunstmaler Paul Thiele einen Zuschuß von 1000 Mk. von der Stadt haben. Das Gesuch wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Auch die Drohung des Erfinders, sein Patent an eine französische Firma verkaufen zu wollen, zog nicht.

Kotzschta. Gemeindewahlerfolg. Bei der am Mittwoch hierselbst stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurde im engeren Wahlgang unser Genosse Gräff mit fünf Stimmen gewählt. Der Bürgerliche bekam 4 Stimmen. Damit zieht der zweite Genosse in unser kleines Dorfparlament ein. Mit Bedauern muß aber festgestellt werden, daß die Wahlbeteiligung seitens der Arbeiterschaft eine sehr flaue war.

Elsterwerda. Behördliche Konsumvereinsbekämpfung. Eine öffentliche Versammlung, einberufen vom Vorstand des Konsumvereins Beinböhla, der hier eine bereits seit zehn Jahren bestehende Verkaufsstelle besitzt, tagte am 4. April im Gasthaus zur Sonne. Diese Versammlung war sehr gut besucht und gestaltete sich zu einer machtvollen Protestkundgebung gegen die Eisenbahndirektion in Halle. Genannte Direktion, die sich bereits ein unrühmliches Renommee in ihrem Windmühlenkampfe gegen die Arbeiterkonsumvereine erworben hat, hat den Beamten und Arbeitern, ja sogar deren Frauen und sonstigen erwachsenen Familienangehörigen verboten, dem Konsumverein, der hier eine Verkaufsstelle mit 700 Mitgliedern hat, anzugehören und den sofortigen Austritt dieser Personen verlangt. Es mußte für dieses Verbot die bereits sehr abgebrauchte Begründung herhalten, daß der genannte Verein sozialdemokratische Ziele verfolge. Als die Verwaltung des Konsumvereins von diesem Vorgehen der Eisenbahndirektion Halle Kenntnis erhielt, richtete sie an die Eisenbahndirektion ein Schreiben, in welchem um Angabe von Gründen gebeten wurde. Nach mehrfachem Schriftwechsel rückte die Eisenbahndirektion endlich mit der Begründung ihres Verbots heraus. Es heißt in diesem Schreiben:

„Nachdem zu unserer Kenntnis gekommen ist, daß Ihr Verein nicht nur wirtschaftliche Zwecke verfolgt, sondern auch zur Förderung und Ausbreitung der Sozialdemokratie beiträgt, können wir nicht mehr zulassen, daß die uns unterstellten Bediensteten „und deren Familienangehörige" Mitglieder Ihres Vereins sind." — Auf dieses Schreiben hielt es die Konsumvereinsverwaltung nochmals für ihre Aufgabe, der Eisenbahndirektion das Streben und Wirken des Konsumvereins eingehend zu erläutern und gleichzeitig um Beweisführung für die Behauptung politischer Betätigung nachfuchend. Dieses Schreiben wurde mit einer Zeile abgetan des Inhalts: Wir lehnen es ab, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Nun veranlaßte die Verwaltung die eingangs erwähnte Versammlung. Es waren keine Schmeicheleien, die die Eisenbahndirektion über sich ergehen lassen mußte. Das Vorgehen dieser Behörde konnte nur als beweislose Behauptung gebrandmarkt werden, gleichviel ob dieses Vorgehen eigener Initiative entsprang, oder ob es einem Gefälligkeitsakt hilfesuchender und deshalb denunzierender „Mittelständler" zu verdanken war. Folgende Resolution wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die Konsumentenversammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Behauptung der Königl. Eisenbahndirektion Halle: Der Konsumverein Beinböhla und Umgebung verfolgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191204 10-16/fragment/page=0006

sozialdemokratische Ziele, und erblickt in dieser Behauptung eine empfindliche Schädigung der gesamten Konsumgenossenschaftsbewegung, zum Schaden der minderbemittelten Bevölkerung." Die unverkennbare Absicht dieses Verbots, die Arbeiterschaft durch Schwenken des roten Lappens kopfscheu zu machen und dem Verein sein Wirken zu unterbinden, wird nicht gelingen, denn seit der Verfügung der Eisenbahndirektion hat der Verein bereits einen Zuwachs von 119 Mitgliedern erfahren. Aber moralisch bleibt dieses Beginnen doch.

Allerlei.

Die Mississippi-Ueberschwemmungen.

Das Steigen der Gewässer des Mississippi dauert noch an und die Ueberschwemmungen breiten sich stündlich mehr und mehr aus. **Durch** den **Bruch** des Deiches von St. Clear ist **die ganze Niederung von** St. Francis unter Wasser gesetzt worden. Man fürchtet, **daß eine große Anzahl Menschen ihr Leben eingebüßt haben.** Der Bruch des Deiches, 15 Kilometer von Memphis entfernt, hat die Beunruhigung der Bevölkerung noch gesteigert. Die Lage ist sehr ernst, da der nördliche Teil der Stadt bereits unter Wasser steht. Der Deich von Louisiana ist gebrochen und hat eine Ueberschwemmung von 160 Quadratkilometer verursacht. Es ist wahrscheinlich, daß die Züge der großen Eisenbahnlie St. Louis—San Francisco sowie die von Texas und der Pacificbahn eingestellt werden müssen.

Schneestürme in Galizien und Russisch-Polen.

Meldungen aus Lemberg zufolge sind in Ostgalizien durch äußerst heftige Schneestürme während der letzten drei Tage zahllose Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört worden. Der gesamte Telegraphen- und Telephonverkehr ist unterbrochen. Die Personenzüge treffen, soweit sie überhaupt verkehren, mit vielstündigen Verspätungen ein. Der gewöhnliche Güterverkehr ist zurzeit auf allen Strecken ganz eingestellt. Lemberg selbst ist von der Umgebung völlig abgeschnitten, so daß die Versorgung mit Lebensmitteln bereits Schwierigkeiten macht. Der durch den Sturm und die Schneemassen angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Auch in Russisch-Polen hat ein starker Schneesturm großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen; viele Telegraphenlinien sind beschädigt. Auf der Eisenbahnstrecke Zbaraz-Tarnopol hat der Schneesturm ein schweres Eisenbahnunglück verursacht. Eine von Tarnopol abgesandte Hilfslokomotive fuhr in voller Fahrt auf einen im Schnee stecken gebliebenen Zug auf. Dabei wurden zwanzig Personen schwer und fünf leicht verletzt.

Lemberg, 8. April. In der Grodsker Vorstadt wurden auf einem Schneehaufen die Leichen zweier Männer, die **erfroren** sind, aufgefunden. Auf der Landstraße bei Uhnow haben ein Bauer und eine Bäuerin, die auf dem Heimgange begriffen waren, ebenfalls den **Tod durch Erfrieren** gefunden.

Linz, 8. April. Im oberen Innviertel sowie im oberen Donauteile hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Dächer zahlreicher Häuser wurden von dem Orkan fortgefegt. Verschiedene Personen sind verunglückt. — Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in ein Bauernhaus der Ortschaft Weilfartforst, tötete die Schwiegermutter des Bauern sowie ein 10jähriges Kind und verletzte zwei andere Kinder sehr schwer.

Wissen ist Macht!

Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

Frühjahrs-Kontrollversammlungen

im Sangerhäuser und Mansfelder Gebirgskreise.

Klostermansfeld, Zur Zentralhalle, 15. April, vormittags 9½ Uhr, Klostermansfeld, Siersleben, Thondorf. Sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912, ausschließlich der Ersatzreservisten. — Vormittags 11 Uhr, desgleichen. Sämtliche Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912. — Nachmittags 1 Uhr, desgleichen sämtliche Ersatzreservisten.

Mansfeld, Preußischer Hof, 16. April, vormittags 8½ Uhr, Stadt Mansfeld mit Schloß, Siebigerode, Gorenzen mit Baumrode, Blumerode, Annarode, Möllendorf, Wimmelrode, Piskaborn, Vatterode. Sämtliche Mannschaften ausschließlich der Ersatzreservisten. — Vormittags 10½ Uhr, desgleichen. Sämtliche Ersatzreservisten.

Leimbach, Tittels Gasthof, 16. April, nachmittags 1½ Uhr, Leimbach mit Rödgen und Amt Leimbach, Großörner. Sämtliche Mannschaften einschließlich der Ersatzreservisten.

Greifenhagen, Binnemanns Gasthof, 17. April, vormittags 9 Uhr, Greifenhagen, Bräunrode, Friedrichroda, Willerode, Ritterode, Biesenrode mit Saurasen, Stangerode, Meisberg, Gräfenstuhl. Sämtliche Mannschaften einschließlich der Ersatzreservisten.

Hergisdorf, Zum preußischen Adler, 22. April, nachmittags 12¾ Uhr, Hergisdorf, Creisfeld, Ahlsdorf, Ziegelrode. Sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912, sowie sämtliche Ersatzreservisten. — Nachmittags 2 Uhr, desgleichen. Sämtliche Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912.

Wallhausen, Ratskeller, 23. April, vormittags 8 Uhr, Wallhausen, Brücken, Hackpfüffel, Hohlstedt, Martinsried, Riednordhausen, Groß-Leinungen, Hainrode, Drebsdorf, Klein-Leinungen. Sämtliche Mannschaften ausschließlich der Ersatzreservisten. — Vormittags 10 Uhr, desgleichen. Sämtliche Ersatzreservisten.

Sangerhausen. Schützenhaus, 25. April, vormittags 8 Uhr, Sangerhausen, Oberröblingen a. H., Morungen. Sämtliche Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912. — Vormittags 11 Uhr, desgleichen. Sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1912, ausschließlich der Ersatzreservisten. — Nachmittags 2 Uhr desgleichen. Sämtliche Ersatzreservisten.

Hettstedt. Ratskeller, 17. April, nachmittags 2 Uhr, Hettstedt, Burgörner, Arnstedt, Oberwiederstedt mit Saigerhütte, Walbeck, Molmeck. Sämtliche Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1903, sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1903, ausschließlich der Ersatzreservisten. — 18. April, vormittags 8 Uhr, desgleichen. Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1904 bis einschließlich 1912, ausschließlich der Krankenträger, Krankenwärter und der Ersatzreservisten. — Vormittags 10¼ Uhr, desgleichen. Sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1904 bis einschließlich 1912, ausschließl. der Ersatzreservisten. — Nachmittags 1 Uhr, desgleichen. Sämtliche Ersatzreservisten.

Welbsleben. Arndts Gasthof, 19. April, vormittags 8½ Uhr, Welbsleben, Harkerode, Ulzigerode, Sylda, Gut Pfersdorf, Quenstedt, Arnstedt, Alterode. Sämtliche Mannschaften, einschließlich der Ersatzreservisten.

Ermsleben. Stadt Berlin, 19. April, vormittags 10½ Uhr, Ermsleben, Endorf, Sinsleben, Neuplatendorf. Sämtliche Mannschaften, einschlich der Ersatzreservisten.

Meisdorf. Rehbeins Gasthof, 19. April, nachmittags 12½ Uhr, Meisdorf, Pansfelde, Wieserode, Degnershausen. Sämtliche Mannschaften, einschließlich der Ersatzreservisten.

Wippra. Deutsches Haus, 20. April, vormittags 8 Uhr, Wippra mit Popperode, Gut Hayda, Braunschwende, Friesdorf, Hermerode, Königerode, Ritzgerode, Rammelburg, Abberode, Steinbrücken, Molmerswende mit Gut Horbeck. Sämtliche Mannschaften, einschließlich der Ersatzreservisten.

Die Ausbreitung des Volksblattes

ist nur möglich, **wenn jeder Leser des Blattes unermüdlich für neue Abonnenten sorgt.**

Versuchen Sie Kathreiners Malzkaffee mit kochender Milch, wenn Ihre Kinder keine Milch nicht mehr mögen.

Der Inhalt macht's!

Hilfe für Magenkranke durch aktiv. Sauerstoff bringt Priestley-Magnes. Superoxyd. — Proben 1,00 Mk. — Prospekt gratis durch Bahnhofs-Apotheke, Halle (Saale).

Es zieht!

Jeden Raucher zu Eckstein-Zigaretten hin.

Eckstein's Nr. 5-Cigaretten

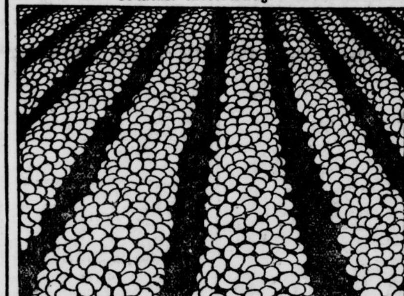
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

10 Stück 25 Pfg.
(Handarbeit.)

ca. 2200 Arbeiter.
Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie.

Aufsehen erregende Kartoffelsorte!

60 facher Riesenertrag! — **Edelkartoffel T. Zieglers „Diamant"**



Diamant ist die allerbeste, feinschmeckendste aller existierenden Kartoffeln, wenn man sie anfangs Juni wenn die meisten anderen Sorten noch grün in der Erde liegen, geerntet hat, pflanzt man mit Erfolg nochmal Diamant und erntet das zweite Mal von demselben Land im August. Diamant schmeckt anfangs Juli schon besser als die feinste Spätkartoffel im Winter, ist wegen ihres extra pikanten Geschmackes eine wirkliche Delikatesse und wird deshalb auch Butterkartoffel genannt. Trotz der außergewöhnlichen Frühzeitigkeit liefert sie den dreifachen Ertrag der frühen Sechswochen- oder Mäuschenkartoffel im Juni, 150 Zentner, und wenn man sie bis im Juli stehen läßt, 220 Zentner per Morgen ¼ ha. Diamant wird sich einen Siegeszug durch die ganze Welt sichern, was auch Hunderte der eingegangenen Anerkennungsschreiben bestätigen. Herr Gutsbesitzer Leith in Krsdf. Sch. schreibt am 20. Juni: Ich war der erste mit hiesigen Kartoffeln auf dem Markt, meine ganzen Verwandten wollen sich im Frühjahr auch Diamant schicken lassen. Herr Ernst Pfeiffer, Echzell (Oberhessen) schreibt am 6. August: Mit den Diamantedelkartoffeln bin ich sehr zufrieden, trotz dem trockenen Wetter. Ersuche Sie hierdurch ergebenst auf anliegender Karte postwendend mitzuteilen, wie teuer sich der Zentner augenblicklich stellt, ich möchte wieder bestellen, vorher aber den Preis wissen. Herr Wilhelm Dies, Altheddernheim-Frankfurt a. M. schreibt: Mit den im vergangenen Jahre von Ihnen bezogenen Kartoffeln „Diamant" habe ich großartigen Erfolg gehabt, trotz der enormen Hitze waren bis 60 Stück mittelgroße und sehr große an einem Stock. — Ich versende, solange der Vorrat reicht, nur bei frostfreiem Wetter, und können deshalb Bestellungen auch bei Kälte gemacht werden. Saatkartoffeln Theophil Zieglers Diamant 10 Pfund-Postkolli für M. 3,—, 20 Pfund für M. 5,— in plombierten Säckchen mit bekannter Schutzmarke, und mache darauf aufmerksam, daß dieselben nicht durch meine Vertreter, sondern nur von mir direkt zu beziehen sind.

Theophil Ziegler, Erfurt 148.

Probieren Sie!

Blutreinigung

Als rein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Laxans zur Blutauffrischung und Säftereinigung b. Hautausschlägen, Korpulenz, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich „Leo"-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine Frühlingskur ausreichend 1,50 ℳ. Bei Einsendung von 1,75 ℳ franko. Erhältlich in den Apotheken.

Depots in Halle a. S.: Engel-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke, Löwen-Apotheke.

Brennscheren

zum Kreppen u. Wellen, sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 86. M. d. R.-Sp.-V.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

:: **Futter-Rüben** ::
sowie verschiedene Sorten Saat- und Speisekartoffeln zu verkaufen Canena, Breitestr. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120410-16/fragment/page=0007

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,

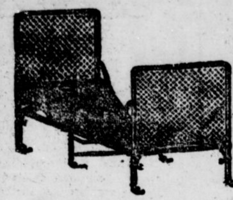
erste Werkstätten für moderne Wohnungseinrichtungen,

nur grosse Märkerstrasse Nr. 4.

Mein süsses Lottchen, mein Herzensschätzchen, ich fühle mich so wohl, so heimisch bei Dir und bin gern zu Hause, denn es ist mir eine wahre Freude, unsere vorteilhafte Erwerbung, unsere so schönen Möbel etc. anzuschauen; da haben wir **wahrhaftig gut gekauft,** sehr saubere Arbeit und doch billig. Bedenke doch, mein Liebling, diese ganze Einrichtung, das ganze Zimmer kostet uns **nur Mk. 345.—.** Auch die moderne Küche in der feinen Aderung und dem sauberen Anstrich auch **nur Mk. 80.—.** Ja mein lieber Schatz, ich freue mich auch, dass wir zu **Kroppenstädts** gegangen sind, diese Firma hat seit jeher immer nur auf prima Ware gehalten; meine Schwester will auch bestimmt nur bei **Kroppenstädts** kaufen.

Kataloge gratis. Transport frei Haus. Billigste Preise.

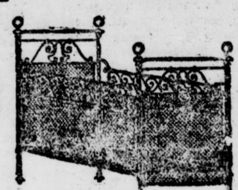
Betten



Bettstellen von 4[50] Mk. an

Matratzen von 4[50] Mk. an

Gefüllte Betten: Oberbett Unterbett 2 Kissen komplett **13[50]** Mk.



Kinder-Bettstellen in allen Größen, weiß lackiert von **6[75]** an

Nussbaum,

Gr. Ulrichstrasse 60-61.

Meinen Freunden, Bekannten und meiner Nachbarschaft die gefl. Mitteilung, daß ich am heutigen Tage

Sommerstrasse 4

ein **Kolonial- und Materialwaren - Geschäft** eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kunden mit sauberen preiswerten **Lebensmitteln** zu bedienen und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ich **wöchentlich einmal Schweine** schlachte. Empfehle stets ff. feine, **frische, geräucherte Wurst u. s. w.**

Um gütige Unterstützung bittet Hochachtungsvoll

Wilh. Dohle, Bitterfeld, Sommerstrasse 4.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Nachdem Sie mit

Pilo

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.

Pilo ist überall zu haben!

Madenwürmer Springwürmer, auch Askariden genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das spezifisch wirkende neue **Madenwurmmittel „Antiwurm“.** Mit genauer Anweis. 1,20 ℳ, bei Eins. von 1,40 ℳ franko.

Bestandt.: Dekokt. Granatextr. 10,0, Extr. Cinaextr. 5,0, Aromat. Ricin.-Schokolade 20,0.

Laboratorium Leo, Dresden 3. Depots in Halle a. S.: **Engel-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke, Löwen-Apoth.**

Weg. Todesfall **billig Tischler-Handwerkszeug** sof. zu verkauf. **Barnack,** Dieskauerstr. 12.

Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandl.**

Soeben erschienen:

Wahrer Jakob 1912

Nr. 8.

Preis 10 Pf.

Gleichheit

Nr. 14

Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Austräger und die

Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

+ Frauen +

brauchen bei Störung. u. Unregelmäßigkeit. sow. Weißfluß nur **Dr. Scheidig's Salfnerol.** Garant. unschädlich. Pulver 4 M., Tropfen 6.50 8—10 M., sow. sämtl. **hygienische Bedarfsartikel** billigst. Fil.-Dep. **Dr. Conrad Scheidig, Halle a. S., Grasweg 3a, p. l.** Damenbedienung. Rückporto.

Kränze ::

zur Silberhochzeit

von 3.50 Mk. an.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Bildschön

macht ein zart., reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisch. **Aussehen,** weiße, samtweiche **Haut** u. ein schön. **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. samtweich. Tube 50 Pf. bei:
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104.
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48.
Bruno Pretzsch, Moritzzwinger 1.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.
Franz Wahren, Poststr. 1.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.
Max Beyer, Oleariusstr. 3.
Wilh. Durow, Drehhauptstr.
O. Kramer, Gegenüb. d. Glauch. K.
In **Giebichenstein:** Fritz Sioll.

Abbruch! Brennholz weg. Platzräumung in **Fuhren** und **Körben spottbillig zu verkauf. Abbruch Kirchtor 11 u. 12.**

Alle Uhren, Schmucksachen usw. repariert sehr billig u. nur gut **Kurt Unger, Leipzigerstraße 11,** Eing.: Kl. Sandbg. — Kein Laden.

Mittwoch **Schlachtefest. Marie Böttcher,** Triftstraße 2.

Morgen, Mittwoch: **Schlachtefest. O. Knoche,** Rob. Franzstraße 7.

Morgen, **Mittwoch — Schlachtefest. —** Früh 8 Uhr: Wellfleisch **Otto Becker,** Kröllwitz.

Jeden **Mittwoch Schlachtefest. Olga Wentzke,** Wolfstr 2.

Arbeitsmarkt

Violin- u. Klavier-Unterricht erteilen

Kern, Eichendorffstr. 28. **May,** Torstr. 49.

Tüchtige Häuer und Förderleute

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. **Familienwohnungen u. Schlafhaus** vorhanden. — Auch werden **Tagesarbeiter** angenommen.

Grube Marie - Preusslitz.

Tüchtiger Arbeiter,

der im **Rohprodukten-Geschäft** gearbeitet hat und Fachkenntnisse besitzt, sofort **gesucht.** Schriftl. Offerten unter **B. O. 2457** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Junges anständiges Mädchen z. Erlernung d. Maschinenstrickerei sof. gesucht **Oleariusstraße 9, p.**

Hausarbeiterinnen sucht **S. Frenkel, Domplatz 9.**

Für **Halle a. S., Merseburg, Bitterfeld, Eisleben** werden solide, tätige **Agenten** für **Feuerversicherung** unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefl. Off. unter **B. N. 2444** an **Rudolf Mosse, Halle,** erb.

Achtung, Erfinder!

Für größere industrielle Unternehmungen werd. **Erfindungen und Ideen zu kaufen gesucht,** für welche bis 10000 Mk. u. mehr bezahlt werden. Offerten unter **T. 339** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

Buntglas-Papier

zum Bekleben der Fensterscheiben.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Abhanden gek. ist ungerecht mein

:: Tafel-Wagen ::

am **Charfreitag** durch lange Person mit blauer Schürze. Der Wagen ist graublau gestrichen, 1,00-1,05 m brt., 2,00 m lg. Bitte Nachricht an d. **Kriminal-Abteilung Halle (S.)** od. **Karl Hesse,** Gabelsbergerstr. 15.

Ansichts-Postkarten empfiehlt **die Volksbuchhandlung.**

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) 6. April.

Aufgeboten: Former Schulze und Anna Exner (Schützenstr. 9). Schlosser Brimm und Anna Horn (Lerchenfeldstraße 4 und Merseburgerstraße 1). Maurer Steudner und Elsa Dietzmann (Jakobstr. 31 und Kl. Sandberg 18). Zigarrenmacher Halle und Anna Hoske (Spitze 15 und Albert Schmidtstraße 9). Sattler Kukafka und Marie Koske (Volkmannstraße 34 und Stolp). Drogist Hiebsch und A. M. Mücke (Halle und Radewell). Gastwirt Friedriem und E. M. Günther (Dessau u. Neuß). Prokurist Näck und F. K. Funk (Halle und Gera). Privatdozent, Gerichtsassessor Dr. jur. Polenske u. A. G. M. von Francois (Halle und Berlin).

Eheschließungen: Glasschleifer Schiebeck u. Selma Weber (Breslau und Trödel 4). Kesselschmied Keune und Ida Schlehuber (Freiimfelderstraße 15 und Dieskauerstraße 9). Kesselschmied Becker und Berta Schulera (Beesenerstraße 20 und Annenstr. 3). Musiker Geithner und Lina Heinze (Wolfstraße 22). Maurer Kind und Frida Albeshausen (Brunoswarte 22). Lehrer a. D. Wagner und Berta Schmidt (Königstr. 61). Buchbinder Geißler und Anna Krönert (Raffineriestr. 45). Arbeiter Seidler und Emma Naß (Dieskauerstr. 18 u. Jakobstr. 26). Modelltischler Löwe und Marie Dieling (Röpzigerstr. 12). Blechschmied Friedrich und Martha Ehrling (Alter Markt 33 und Ritterstr. 2). Kaufmann Eismann und Amalie Rollert (Lauchstädterstraße 2 und Streiberstraße 38). Lehrer Johannes und Elisabeth Lehmann (Güsten u. Forsterstr. 10). Fahrmeister Fischer und Klara Haller (Merseburg u. Kl. Märkerstraße 3). Lehrer Roth u. Elsbeth Wilhelm (Neukölln u. Leipzigerstraße 59). Arbeiter Bischoff und Ida Wolf (Hardenbergstr. 5 und Raffineriestr. 16). Arbeiter Stock u. Emma Walther (Tholuckstr. 4). Glasmacher Kühnert und Klara Dönitz (Bergedorf und Steg 10). Bahnarbeiter Graupner und Frida Mörre (Streiberstr. 10). Arbeiter Wellner und Emma Schmidt (Jakobstraße 46).

Geboren: Eisendreher Löwenberg S. (Merseburgerstraße 63). Gepäckträger Bugdoll S. (Freiimfelderstraße 17). Eisendreher Josko S (Wolfstr. 23). Former Becker T. (Jakobstr. 47). Pens. Streckenaufseher Küster T. (Jakobstraße 42). Tischler Ballschuh T. (Huttenstraße 15). Metalldreher Herold S. (Beesenerstraße 7). Arbeiter Kohl S. (Alte Leipziger Chaussee 4).

Gestorben: Geschied. Marie Gänkler geb. Tolge, 49 J. (Krondorferstraße 11). Hedwig Höfer, 32 J. (Steinweg 21). Schlossers Berbig S., 4 J. (Leostraße 1). Witwe Marie Schäfer geb. Sauer, 66 J. (3. Vereinsstr. 7). Polizei-Sekretär a. D. Treff, 56 J. (Krondorferstraße 8). Fabrikanten Itzeroff Ehefrau Auguste gb. Pescht, 62 J. (Kuttelhof 13). Eisendrehers Beyer S., 1 J. (Saalberg 27). Emilie Lange, 74 J. (Moltkestraße 1). Arbeiters Eberhardt S., 5 M. (Gerberstr. 5). Arbeiter Claistall, 65 J. (Dieskauerstr. 10). Eisenbahngehilfen Frauenheim aus Glück auf S., 2 J. (Klinik). Augenarzt Dr. med. Beck, 41 J. (Merseburgerstraße 24).

8. April:

Gestorben: Arbeiters Bonk S., 3 J. (Liebenauerstraße 15). Arbeiters Langs Ehefr. Therese geb. Schröder, 39 J. Saalberg 12). Martha Heintke, 26 J. (Gr. Steinstraße 36). Friederike Merten, 64 J. (Werdergasse 8). Anna Liniger, 42 J. (Halberstädterstraße 4). Witwe Haack geb. Schnabel, 77 J. (Bäckerstraße 5). Student Pätzold, 20 J. (Augustastraße 7). Schlossers Ahlsdorf aus Eisleben S., 6 J. (Klinik). Kutscher Mund aus Artern, 42 J. (Klinik). Ingenieur Frentzel, 57 J. (Magdeburgerstraße 37).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a.)

6. April:

Eheschließungen: Eisendreher Hagemeister u. Martha Schröpfer (Wörmlitzerstr. 13 u. Reilstr. 126). Arbeit. Stricksner u. Berta Jäckel (Trothaerstraße 48 u. Saalwerderstraße 9). Arbeiter Rammelt und Emma Siebert (Böllberg-Ehrenberg und Fritz Reuterstr. 6). Fleischer Kaiser u. Martha Benecke (Ludw. Wuchererstr. 20 und Reilstr. 34). Stellmacher Marschel u. Margar. Knauth (Wilhelmstr. 4). Kaufm. Mandel u. Else Krause (Albrechtstraße 11 und Hardenbergstr. 23). Tischler Bräunsdorf und Anna Bringezu (Leipzig u. Adolfstr. 5). Schlosser Geelhaar u. Anna Händler (Schmiedstr. 34 und Fleischerstraße 13). Arbeit. Reschwamm u. Ida Hellmuth (Leitergasse 3 und Böllberg). Schlosser Linge und Martha Körner (Paradeplatz 2 u. Steinmühle). Arbeiter Löchner u. Ida Nutsch (Große Gosenstr 16). Chauffeur Pfeufer und Hedwig Biertümpel (Ulestr. 3 u. Dachritzstraße 11). Glaser Staub u. Berta Hetzger (Göbenstr. 23). Tischler Römmer u. Anna Schäfer (Halberstadt u. Petersbergstr. 45). Ingenieur Schaar u. Irmgard Ebeling (Wilmersdorf und Friedenstraße 4).

Geboren: Polzei-Sergeant Bäßler S. (Schleifweg 1). Barbierherr Lause S. (Angerweg 1). Konzertmstr. Roesner S. (Burgstr. 51a). Arbeiter Engert S. (Fritz Reuterstraße 6). Modelltischler Kalze S. (Georgstraße 11). Geschirrführer Fischer T. (Harz 51). Kellner Kieler T. (Berlinerstraße 7).

Gestorben: Geschirrführer Westphal aus Stedten, 18 J. (Weidenplan 6). Inspektors Drendi aus Botfalu S., 3 Mon. (Wilhelmstraße 29). Zimmermanns Schlurick S., 3 Mon. (Reilstraße 25). Witwe Trautwig geb. Denkewitz, 81 J. (Adolfstraße 4).

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Grubenarbeiters

Ferdinand Runge,

sagen wir unseren besten Dank. Besonderen Dank dem Sozialdemokratischen Verein und dem Fabrikarbeiter-Verband. Auch herzlichen Dank dem Herrn Pastor Balthasar für seine trostreichen Worte am Grabe.

Ammendorf, d. 9. April 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen: Mutter und Kinder nebst Angehörigen.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. **Erscheint wöchentlich dreimal.**

Abzahlungs - Geschäfte.
M. Thiele, Göbenstr. 1, p.

Blumendüngerfabrik und Kranzbinderei
Wilh. Hahndorf, Schülershof 2, Markttags Verkaufst. a. Roland.

Briketts, Kohlen
Rich. Wolf, verläng. Königstrasse.

Drogen und Farben
M. Rädler, Rannischestr. 2.

Ein- und Verkaufs-Geschäfte
F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15.
A. Holland, Zapfenstrasse 18.

Eisen- und Stahlwaren
F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Eiserne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24
F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Fahrräder und Nähmaschinen
Henry Klepzig, Reilstr. 2.
Oskar Wüstneck, L. Wuchererst. 59

Fleischermeister, Wurstfabriken
J. Klostermann, Advokatenweg 27.
Franz Kunze, Burgstr. 59.
Aug. Mangold, Merseburgerstrasse 105.
Otto Ulbricht, Bäckerstr. 1.

Handleiterwagen-Fabriken
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

Haus- und Küchengeräte.
K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.

Herrenbekleidung
M. Rosenthal, Leipzigerstr. 1 (Rathaus).

Hüte und Mützen
Friedrich Flietner, Geiststr. 23.

Kartonagen
W. Schmeil, L. Wuchererstr. 40.

Kaufhäuser
H. Elkan, Leipz. Str. 87. Bekldg.-Gegenst. jeder Art.

Kinderwagen
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

Kolonialwaren
Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.

Lederhandlungen
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Möbel-Magazine
Möbel-Magaz. **Hall. Tischlermstr.** Gr. Ulrichstrasse 50.

Photographische Ateliers
Rich. Schröder, nur Steinweg 17.

Schneiderei-Bedarfsartikel
F. C. Wissell, Marktplatz 11.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

Schuhwaren
Friedr. Denzer, Lauchstädterstr. 6.

Spedition, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 58

Uhren- und Goldwaren
Friedr. Hofmann, Gr. Klausstrasse 23.
Robert Koch, Leipzigerstr. 44.
Albert Mennicke, Gr. Steinstr. 62.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
H. Wagner, Uhrmachermstr., Reilstr. 4.
A. Weiss, Kleinschmieden 6.

Weine und Fruchtsäfte etc.
M. Kade Nachf., Charlottenstr. 11.
M. Künzel, Magdeburgerstr. 59.

Weiss - Woll - Tapisserie
Franz Bamme, Lindenstr. 56.

Zahn - Techniker
W. Muder, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm

Zigarren - Handlungen
Carl Jung Nachf., S. Steinborn, Zigarren, Zigaretten, Halle a. S., Gr. Klausstr. 37.
H. Stender, Grosse Brunnenstr. 72.

Ammendorf.
Gärtnerei Dienel, Fernspr. 25.
Adler-Drogerie, **Ernst Mewes.**
Sanit.-Drogerie, Inh.: Rich. Glaubig.
Ammendorf, Halleschestr. 65. ‖ Radewell, Hauptstr. 20.
A. Hermann, Uhrmacher.
Kaufhaus Merkur.
O. Probsthayn, Bettf.-Rein.-Anst.
W. Wünscher, Schuhwaren.
P. G. Blank, Kaufhaus, Radewell.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120410-16/fragment/page=0008
DFG